



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

173 (15.4.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-141177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-141177)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraph-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (Einnahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Besorgungsbücherei 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Großes und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseratenannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 173.

Freitag, 15. April 1910.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

Zunehmende Ansprüche — abnehmende Volkskraft.

Von unserm Londoner Korrespondenten

London, 10. April

Die „Times“ geriet neulich in gewaltige Aufregung, als aus London gemeldet wurde, daß ein Vertreter der deutschen Bank in Geldnöten befindlichen Persern finanzielle Unterstützung gegen Gewährung von Konzessionen auf wirtschaftlichem Gebiete angeboten habe. Dieses Organ der britischen öffentlichen Meinung hat nie ein Wort des Einspruchs dagegen geäußert, daß russische Truppen ohne jeden triftigen Grund russische Landesleute besetzt halten, aber schon die bloße Andeutung, daß Deutschland in Persien wirtschaftliche Vorteile erlangen könnte, verurtheilt ihn zu schweren Beschuldigungen, daß es sich fort zu Drohungen hinreißen ließ. Sir William Wilson gab gelegentlich der Anerkennung des auf Persien bezüglichen englisch-russischen Abkommens ausdrücklich zu verstehen, daß Deutschland an keine Konzession in die innerpolitischen Angelegenheiten Persiens denkt, andererseits aber nicht auf eine Anteilnahme an den wirtschaftlichen Vorteilen in jenem Lande verzichtet, zumal genanntes Abkommen nichts enthält, was dem Grundsatz der „offenen Tür“ und der kommerziellen Gleichberechtigung aller Nationen widerspricht.

Aber es ist eine den Engländern in Fleisch und Blut übergegangene Gewohnheit, „Hände weg!“ zu rufen, wenn andere auf noch unbedarftem Boden an der Kulturarbeit teilzunehmen wünschen. Daß die Engländer sich Jahrhunderte lang als das Herrschervolk par excellence betrachteten, das von der Vorsehung zur vornehmlichen und womöglich alleinigen Betätigung in jedem Erdwinkel ausersehen war, hatte bis zu einem gewissen Grade eine durch den Weltgeschicksgang und die Rücksichtlosigkeit anderer Nationen begründete Berechtigung. Aber in der neuerzeitigen Entwicklung der Dinge kann diese Prätension nicht mehr als zulässig anerkannt werden. Aus den verschiedenen Faktoren, die jene „allumfassende Kulturmission“ fernerhin unmöglich machen, sei hier einer der fundamentalsten herausgehoben.

Zu umfassender Kulturarbeit in den unerschlossenen Gebieten der Welt gehört vor allem und in erster Linie ein großes Menschenmaterial. Frankreich kann nie im großen Stile kolonisieren, weil es keine überzählige Bevölkerung besitzt. England, das in der Vergangenheit so viel Menschenmaterial für zivilisatorische Zwecke geliefert hat, befindet sich bezüglich der Vermehrung seines Volkstums auf dem Wege, der genau dahin führt, wo Frankreich seit Jahrzehnten steht — d. h. zur Stagnation. Zwei Ursachen kommen hierfür in Betracht: Zunehmende Auswanderung — und Verminderung der Eheschließungen und der Geburten. Im Deutschen Reich (mit seinen 65 Millionen Einwohnern) hat die Auswanderung seit einer Reihe von Jahren beständig abgenommen, bis sie im vergangenen Jahre die niedrige Ziffer von 18315 erreichte. In England (mit kaum 45 Millionen Einwohnern) ist die Zahl der Auswanderer, deren Hauptteil sich den Vereinigten

Staaten zuwendet, unablässig im Wachsen begriffen: Sie belief sich im Jahre 1908 auf 231 327 und stieg im Jahre 1909 auf 255 281 — und nach den Berichten über die vergangenen drei Monate zu urteilen, wird sie im Jahre 1910 einen beträchtlich höheren Stand erreichen. Die Tarifreformer predigen allerdings täglich, daß es gegen diese Auswanderung des Landes, die ihm seine gesündesten und tüchtigsten Kräfte sowohl aus der landwirtschaftlichen Bevölkerung wie aus dem Handwerkerstande entzieht, ein Heilmittel gibt — nämlich den Schutzzoll, der die Vernichtung der britischen Industrie verhindern und die Arbeiter an den heimischen Boden fesseln soll. Ob England sich der Schutzzollpolitik zuwenden und ob diese sich als Heilmittel gegen die Auswanderung erweisen wird, bleibt natürlich abzuwarten.

Verhängnisvoller aber ist das zweite Uebel, nämlich die Abnahme der Eheschließungen und der Geburten — ein Uebel in der Tat, dem gegenüber die Befehdung machtlos ist. Im Jahre 1909 war der Geburtenfuß in England bis auf 24,3 per 1000 der Bevölkerung gesunken, während er dagegen im Deutschen Reich auf 32 und in Österreich auf 33 stand. Die Eheschließungen zeigen eine stetige Abnahme, wie die folgenden auf England und Wales bezüglichen Zahlen beweisen: im Jahre 1907 — 276 421; 1908 — 264 940; 1909 — 260 815. Im gesamten Königreich von Großbritannien und Irland kamen im Jahre 1907 — 15,1, im Jahre 1908 — 14,3 und im Jahre 1909 nur 13,5 Verheiratete auf je 1000 der Bevölkerung. Diese Zahlen liefern einen schlagenden Beweis abnehmender Nationalkraft. Vermindern sich Eheschließungen und Geburten in dem gegenwärtigen Verhältnis und bleibt die Auswanderung im Wachsen, so muß das für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes bereits in einer kurzen Reihe von Jahren eine bedenkliche Lage herbeiführen.

Was aber zunächst für den zu Anfang unserer Betrachtung erwähnten Gegenstand in Erwägung kommt, ist die Frage: Kann eine Nation, die aufgebracht hat, einen starken Nachwuchs an Menschenmaterial zu erzeugen, die Prätension aufrechterhalten, daß ihr selbstredend überall in der Welt der Löwenanteil an der Kulturarbeit gebührt? Wenn sich die englische Bevölkerung in ganz normalem Verhältnis — d. h. in dem Verhältnis wie die deutsche — vermehrte, so würde sie doch wenigstens vier Jahrhunderte gebrauchen, um in all den ungeheuren Gebieten, die England besetzt hält, sowie in denjenigen, die es als seine „Interessensphären“ absperrt, der zu lösenden zivilisatorischen Aufgabe gerecht zu werden. Da sich aber der Zeitpunkt absehen läßt, wo zufolge der Einschränkung der Eheschließungen und der Geburten (wenn nicht auch unter der Einwirkung der Auswanderung) die englische Bevölkerung sich, wie die französische, im Zustande der Stagnation befinden wird, so ist die Behauptung gerechtfertigt, daß England aus Mangel an Menschenmaterial seiner Aufgabe überhaupt gar nicht gewachsen sein wird und daß ihm schon aus diesem sehr einfachen Grunde jeder Vorwand dafür fehlt, sich für berechtigt zu halten, einem anderen gleich zivilisierten und volkreichen Lande bei jedem kleinsten Anspruch auf Mitarbeit an dem Kulturwerk mit dem Anruf entgegenzutreten: „Hände weg! — Hier ist britisches Einflußgebiet!“

Sie und da finden sich wohl einseitige englische Politiker, die vor der „unbernünftigen“ Staatskunst warnen, welche

dem berechtigten Streben der Deutschen, als Träger der Besitzung ihre Tätigkeit und ihren Einfluß in überseeischen Gebieten zu erweitern, auf Schritt und Tritt Hindernisse in den Weg zu legen sucht. Aber die Zahl solcher unbefangenen Beurteiler ist gering. Noch unlängst redete ein angesehenes liberales Organ, der „Manchester Guardian“, einer „aktiven Politik der Freundschaft gegen Deutschland“ und dem Aufgeben der heroischen Prätension einer „Universalherrschaft über alle Meere“ das Wort. Aber seine Mahnungen fielen auf unfruchtbaren Boden. Sie wurden von anderen liberalen Organen mit Stimmungen übergangen und ernteten von der Torypresse mit Hohn. Solch kurzfristiges Verhalten, wie man es in England gegenüber den treibenden Faktoren in der Weltpolitik befindet, wird sich indes schließlich ganz von selber rächen. Dafür spricht die stetig wachsende Kraft des deutschen Volkstums.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 15. April 1910.

Zum Streit im Berggewerbe.

Das Scheitern der amtlichen Vermittlungsversuche bei dem Streit im Berggewerbe veranlaßt die „Soz. Praxis“, erneut darauf hinzuweisen, daß unser öffentlicher Einigungsapparat für große, über die Einflußsphäre eines gewerblichen Einigungsamtes hinausreichende Zwistigkeiten bisher nicht so gut eingeführt ist, wie der in England, wo das Board of Trade durch seine Vertrauensleute im Lande schon bei dem ersten Grollen eines sozialen Unwetters mit beiden Lagern Fühlung nehmen und durch rechtzeitiges Eingreifen die Zuspitzung des Streites zu einem kriegerischen Ultimatum verhindern kann. In der Tat sollten wir den feineren Ausbau unserer öffentlichen Vermittlungseinrichtungen neben den bis her schon recht bemerkenswerten privaten Schlichtungsmethoden erneute Aufmerksamkeit zuwenden.

Was den Tarifstreit selbst anbelangt, so stimmt die „Soz. Praxis“ den Arbeitgebern nur in einem der Hauptstreitpunkte, nämlich in der Frage des zentralen Abchlusses der Tarifverträge, zu. Die Ablehnung des zentralen Abchlusses durch die Arbeiter sei ein bedauerliches Ausweichen vor den notwendigen Folgen einer einheitlichen Tarifvertragspolitik. Im übrigen bezeichnet die „Soziale Praxis“ — ohne auf die Einheits- oder Staffellohnfrage einzugehen — das Tarifmuster der Arbeitgeber als unbrauchbar, weil es die Zweifeltätigkeit der Interessen nicht in einer elastischen Kompromißform verlässigt, sondern hier und da sogar Nachfragen lediglich auf Kosten der Arbeiter zu lösen suche. Die „Soziale Praxis“ denkt dabei an die grundsätzliche Festlegung von Mindestarbeitszeiten, an die Verweisung der Akkordlohnfrage auf individuelle Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter und an die Bevorzugung des Arbeitgebervertrages. Die Ausschaltung der Organisationen in der Akkordlohnfrage ist gewiß auffällig. Man darf aber nicht vergessen, daß trotzdem und trotz der sonstigen „unbrauchbaren“ Bestimmungen des Dresdener Tarifmusters in Hamburg eine Einigung beider Parteien zustande kam.

Genilleton.

Was heißt „monumentale“ Malerei?

Von Dr. Theodor W. I.

Ein deutscher Kunstgelehrter bezeichnet kürzlich das Wandgemälde „Die Erschließung Kaiser Maximilian's von Mexiko“ als „das einzige monumentale Geschichtsbild der modernen Malerei“. Das bedeutet nicht weniger, als daß er unter der „modernen Malerei“ keine andere als den Impressionismus verstanden wissen wollte und daß er keine andere als diese gelten lassen will. Denn von anderen Richtungen, als der des sogenannten Impressionismus, sind vorher und nachher Geschichtsbilder genug gemalt worden, und zwar auch „monumentale“. In der Tat aber ist dieses Gemälde das einzige Geschichtsbild, das der Impressionismus hervorgebracht hat. Jedoch monumentale? Was heißt überhaupt „monumental“? Was heißt es in der Malerei?

Das Wort besagt, daß die Erscheinung eines der dauernden Gedächtnisse der Menschheit würdigen Gegenstandes, sei es einer Person oder einer Begebenheit, durch ein Kunstwerk in einer diesem Zwecke angemessenen Gestalt als Denkmal festgehalten sei. Das kann geschehen entweder durch die Bildnerkunst oder durch die Malerei. Ein Gemälde kann zunächst dadurch monumental sein, daß es mit einem monumentalen Gebäude verbunden ist und diesem Umstand durch die Form seiner Darstellung Rechnung trägt. Dann wird seine Eigenschaft als Wandgemälde vor allem in einem großen Formate und in einer auf Fernwirkung berechneten Größe alles Dargestellten, ferner möglicherweise in einem flächenhaften Stil, endlich viel-

leicht noch in weiteren stillerenden Eigenschaften der Formbehandlung sich äußern. Man könnte im Hinblick auf ein Format, das die Darstellung mindestens lebensgroßer Gestalten bedingt, sowie auf eine etwaige Stillierung, von „starker Monumentalität“ oder Monumentalität der Formbehandlung sprechen und ihr die „Innere“ als Monumentalität der Stoffgestaltung entgegensetzen, wo, unabhängig vom Format und von jeder Stillierung, aus einer Begebenheit dasjenige herausgeholt wurde, was auf dauernden Bestand im Gedächtnis der Menschen einen wahren und wohl begründeten Anspruch hat. Das kann sein entweder etwas Großes, Weltbewegendes, das dieser Begebenheit selbst, speziell einem geschichtlichen Stoffe anhaftet, wie z. B. der Mord an Napoleon I. aus den Schneefeldern Rußlands. In diesem Sinne dürfen wir selbst einem so kleinen Bilde, wie demjenigen Raffaels, das diesen Vorgang darstellt, eine Art von Monumentalität zusprechen. Und zwar dürfen wir es, obgleich dieser Meister sich einer nicht stillierten, rein naturalistischen Darstellungsweise bedient hat, weil es ihm nämlich gelungen ist, eine stimmungsvolle und poetische Darstellung des Geschehisses zu geben, aus der keine weltgeschichtliche Bedeutung unmittelbar einleuchtet. Oder es kann sein ein zwar nicht historischer, aber aus einem anderen außerordentlichen Grunde des Gedächtnisses würdiger Stoff, wie ihn z. B. Menckel's „Eisenbahnwerk“ im Hinblick auf die Bedeutung der industriellen Arbeit für unser Zeitalter zur Anschauung bringt. In diesen beiden Fällen besteht die Monumentalität auf den erzählten Stoff. Er ist der Gegenstand des Kunstwerks, und seine vordere, „realistische“ Darstellung ist von ausschlaggebender Bedeutung für dessen Werthigkeit; denn dieser Begebenheit oder Erscheinung sollte das Denkmal gesetzt werden und ist ein Denkmal gesetzt worden.

Dennoch sprechen wir in solchen Fällen üblicherweise nicht von monumentaler Darstellung. Wir betonen in diesem Worte

vielmehr die ästhetische Monumentalität der Form so sehr, daß wir stets das Merkmal eines großen, nur eben durch die hohe Bedeutung des Stoffes gerechtfertigten Formates hingedenken, jenes Merkmal, das an die Verflucht des Begriffes von der monumentalen Architektur dauernd erinnert. Und weil diese Erinnerung mißbräutlich, deshalb treten in ihrem Gefolge nun auch noch die Forderungen der Stillierung, sogar einer flächenhaften Stillierung, aber wenigstens einer gewissen Ruhe und Gemessenheit der Haltung auch bei sonst naturalistischen Darstellungen auf, selbst wenn es sich nicht um Wandgemälde handelt, die fest und dauerhaft mit einem Gebäude verbunden sind, sondern um selbständige, eingerahmte, an den Wänden nur aufgehängte Bilder. Sogar bei eigentlichen Wandgemälden sind nun zwar diese Forderungen keine unumgänglichen; jedoch sind sie doch logisch begründet und also auch stets gerechtfertigt, eine strengere Stillierung namentlich zum Ausdruck einer besonders ersten Zweckbestimmung der Gebäude. Dagegen bestehen gegenüber Tafelbildern diese Ansprüche selbst bei größten Formaten nicht zu Recht und können nicht zwingend erhoben, nicht als ein „Befehl“ der Darstellung proklamiert werden. Wohl aber wird auch hier jene Ruhe und Gemessenheit der Haltung und eine großzügige, an die Freskomalerei erinnernde Fühnung ein markantes Merkmal der Monumentalität in die Darstellung bringen.

So verhalten sich die Gestaltung der äußeren Form und eines erzählten Stoffes im Begriffe der Monumentalität zu einander. Stoff und Form müssen beide monumentale, sie müssen zu einem in beiden Beziehungen monumentalen Meisterwerk verbunden sein, wenn von echter Monumentalität voll gesprochen werden können. Endlich kann die dargestellte Erscheinung eines Gegenstandes oder eines Ereignisses an sich selbst einen so hohen ästhetischen Wert besitzen, sei er ein malerischer, plastischer oder poetischer oder eins und das andere zugleich, daß allein schon um dieses ästhetischen Wertes willen das Dargestellte

Zur Reichstagswahl in Posen.

Die Polensfraktion hat vor einigen Wochen beschlossen, nur legale Kandidaten aufzunehmen. Es entsteht daher die Frage, ob der von der nationaldemokratischen Partei aufgestellte Kandidat Nowicki noch erfolgter Wahl in die Fraktion aufgenommen werden wird. Diese Frage hat die am 10. April in Gnesen abgehaltene polnische Wählerversammlung beauftragt. Der amtierende Reichstagsabgeordnete v. Grabski konnte die Frage nicht beantworten, mußte aber angeben, daß der Abgeordnete Kulerski, der seinerzeit auch als Sezessionskandidat gewählt wurde, erst auf Grund eines besonderen Beschlusses in die polnische Fraktion aufgenommen worden ist. Hierauf erklärte der Vorsitzende des polnischen Kreiswahlkomitees des Kreises Gnesen, Rechtsanwalt Korpiński-Gnesen, namens der Versammlung, daß, wenn ein Abgeordneter beantragen sollte, Nowicki nicht in die Fraktion aufzunehmen, die Versammlung dafür sei, daß auch der Antrag gestellt werde, die beiden Geistlichen aus Oberschlesien, die im vorigen Herbst der Reichstagsöffnung im Kaiserlichen Schloße beigemohnt hätten, aus der Fraktion auszuscheiden.

Zur Reichstagswahl in Posen wird der „Schlesischen Volksztg.“ noch von dort geschrieben: „Die notwendig gewordene Stichwahl wird die bisherigen Ueberraschungen, die uns die Hauptwahl gebracht hat, nicht abschließen, denn schon jetzt besteht die hohe Wahrscheinlichkeit, daß die unterlegene polnische „Soppartei“ sich nicht allein der Stimmenabgabe in der Stichwahl enthalten wird, sondern daß ein großer Teil der Wähler, die ihre Stimme für Sosinski abgegeben haben, diese jetzt dem deutschen Kandidaten geben werden, um die Wahl Nowickis unter allen Umständen zu vereiteln, wenn es nicht gelingt, einen Modus vivendi zu finden. Diese Drohung hört man von maßgebenden Persönlichkeiten offen aussprechen.“

Der „Goniec“ dagegen schreibt, daß in Anbetracht des Sachlage nichts anderes übrig bleibe, als für Nowicki zu stimmen; die Wahl Dr. Wilms müsse auf alle Fälle verhindert werden. — Auch der „Dziennik“ bemerkt: In der Stichwahl zwischen dem polnischen Sezessionsisten und dem Deutschen müssen wir ein Mann für den Polen stimmen. Wir verlassen sehr wohl die Empörung, die durch die Sezession hervorgerufen worden ist, aber auch die Empörung hat ihre Grenzen und darf unter keinen Umständen dem Deutschen zum Siege verhelfen.

Neues zur Pensionsversicherungsfrage der Privatangestellten.

Ueber den Verlauf der im Reichsamte des Innern abgehaltenen Konferenz über die Pensionsversicherung der Privatbeamten, zu der die verschiedensten Interessengruppen Einladungen erhalten hatten, wird noch mitgeteilt: Es wurde auch die Frage eingehend erörtert, ob die Wünsche der Privatangestellten durch einen Ausbau des Reichsinvaliden-Versicherungsgesetzes erfüllt werden könnten. Im Verlaufe der Auseinandersetzung wurde von den Regierungsvertretern auf Grund des vorliegenden Materials der Nachweis erbracht, daß die Einfügung der gemeinsamen Invaliden- und Altersrentenhöhe, wie auch des Verursachungsprinzips und der Hinterbliebenenversicherung in das Reichsinvalidenversicherungsgesetz aus technischen und finanziellen Gründen unmöglich sei. Es wurde auch nachgewiesen, daß eine derartige Versicherung höhere Beiträge zu nehmen gestornen sei, wie die von der Regierung gewünschte Sonderkasse. (Zusätze zur alten Versicherung.) Von den Vertretern der Freien Vereinigung wurden diesen Ausführungen allgemein-politische Erwägungen und die Bedenken gegen den Sprozentigen Beitrag entgegengehalten, ferner einige Bedenken gegen die Berechnungen der zweiten Denkschrift. Die letzteren konnten die Regierungsvertreter in eingehender Weise widerlegen, und bezüglich des Beitrags in der von der Freien Vereinigung gewünschten Mindermaßnahme auf die Interessen der Arbeiter wurde ihnen die Antwort von den Vertretern des Siebenerausschusses zuteil, die ausdrücklich betonten, daß sie allerdings nicht mit Rücksicht auf die Arbeiter auf ihre besonderen Wünsche verzichten könnten, daß sie aber gegen Verbesserungen des Reichsinvalidenversicherungsgesetzes für die Arbeiter nichts ein-

der Vereinigung durch ein umfangreiches Kunstwerk sich als würdig erweist. In diesem Falle können wir von „rein künstlerischer Monumentalität“ sprechen, weil schon die Stoffgestaltung von vornherein und in wesentlichen auf den Künstler zurückzuführen ist und nicht auf die Wirklichkeit der Erscheinung einer Person oder etwa eines geschichtlichen Ereignisses. Rein künstlerische und zwar vor allem malerische Monumentalität, d. h. Monumentalität durch farbige Schönheit und großzügige Untenführung besteht Velasquez' „Morgens von Vreda“, abgesehen von ihrem würdigen und würdig gehaltenen Stoff, malerisch monumental ohne Rücksicht auf erzählenden Stoff sind Velasquez' „Spinnerinnen“, wo zu der farbigen übrigens noch plastische Schönheit hinzutritt. In demselben Sinne monumental ist im höchsten Maße auch z. B. Tizians „Himmliche und irdische Liebe“. Kommt dazu noch eine die Raumwirksamkeit verneinende Stillierung der äußeren Form hinzu — „negatives Moment“, in monumentaler Form bei Anwendung des Materialstiles des Rokoko —, so erwächst in Verbindung mit jener Haltung Strenge und feierlicher Ernst: Monumentalität, d. L. Einigkeit, im höchsten Sinne des Wortes, die jedoch nur in den Ausnahmefällen einer geradezu religiösen Verehrung angebracht ist.

Bei Werken der rein künstlerischen Monumentalmalerei findet nun aber eine höchst merkwürdige Vertauschung der Begriffe von Stoff und Form statt. Solche Gemälde werden nämlich von den meisten Betrachtern, auch von „Kunstkennern“, wenn sie sich die Fähigkeit der natürlichen, natürl. Betrachtungsweise bewahrt haben, stets so angesehen, als wenn das Dargestellte nicht vom Künstler herrührt, sondern als wenn das vorerwähnte Ereignis oder das vorerwähnte Einzelwesen sich in Wirklichkeit so zugetragen oder so existiert hätte, wie es dargelegt ist; m. a. W. auch diese Kunstwerke werden wie Monumente eines wirklich existiert Gewesenen angesehen, das der Vereinigung wert war, gerade wie die der tatsächlich Geschobenen erzählenden Monumentalmalerei. Der Eintritt in diese Anschauungsweise wird natürlich durch eine härter naturwidrige, strengere Stillierung erschwert, aber keineswegs ausgeschlossen, wenn sie richtig und nur im Bereich der äußeren Form gehandelt worden ist. Hier erklärt sich die Aehnlichkeit Anselm Feuerbachs, „Stil“ sei Weglassen alles Unwesentlichen. Als rein künstlerisch monumental, und doch im Sinne der

anzuwenden hätten; ebenso seien sie der Ueberzeugung, daß der Beitrag von allen Beteiligten wegen des hohen Zweckes bereitwilligst aufgebracht werden wird. Gegen die Zulassung von Ergänzungstiteln wandten sich mit Ausnahme des Herrn Direktors Jaeger und des Herrn Goldschmidt alle Beteiligten. Die Regierungsvertreter ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß sie die Berechnungen der zweiten Denkschrift aufrecht erhalten und schon an der Arbeit sind, auf ihrer Grundlage einen Gesetzentwurf auszuarbeiten.

Die Vorlage über die Schiffsahrtsabgaben verschoben,

so meldet die „Magdb. Stg.“ in folgendem Berliner Telegramm vom gestrigen Tage:

Die letzte Meldung zur Frage der Schiffsahrtsabgaben ging dahin, daß der Entwurf vor der Annahme im Bundesrat stehe und alsdann sofort dem Reichstage zugehen werde. Es wurde auch schon angedeutet, daß er im Reichstage schnell erledigt werden könne, da eine sichere Mehrheit dafür vorhanden sei. Durch diese Berichtigung ist, wenn nicht durch andere Umstände, so durch die Dispositionen des Reichstags, ein Strich gemacht worden. Infolge der letzten Beschlüsse des Seniorsenats erscheint es ausgeschlossen, daß der Reichstag vor der Vertagung die Vorlage noch nennenswert fördern könnte; es ist daher die für morgen angeordnete Tagung des betr. Bundesratsausschusses abgesetzt worden. Die Angelegenheit wird weiter lagern; zunächst bis zum Herbst; ob sie dann alsbald in die gesetzliche Wirklichkeit treten wird, ist bekanntlich aus einem äußeren Grunde zweifelhaft; weil die übrigen Mächte, wie die Niederlande und Oesterreich, die Abgaben nicht wollen. Genau Bestimmungen über die Strombauverbände würde man übrigens in dem nunmehr fertiggestellten Gesetzentwurf vergeblich suchen. Es ist z. B. für den zu bildenden Elbstrombauverband weder eine bestimmte Organisation, noch ein Verwaltungssitz vorgegeben, man denkt sich die Erledigung der gemeinsamen Angelegenheiten vielmehr durch kommissarische Beratungen, die für den jeweiligen Zweck angefaßt werden.

Deutsches Reich.

— Die Deutsche Vereinigung hielt am 9. April in der Festhalle in Koblenz eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher die Gründung des Zweigverbandes der Deutschen Vereinigung für die Kreise Koblenz und St. Goar beschlossen wurde. Der Vorsitzende der Versammlung, Kommerzienrat C. Wegeler, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, und begründete den Einzug der Deutschen Vereinigung in Koblenz, wo angesichts der Siedendände, die in den letzten vierzig Jahren zwischen den Konfessionen errichtet worden seien, eine Vereinigung, die die christlichen Konfessionen zur gemeinsamen Arbeit im Dienste des Vaterlandes erziehen wolle, Aufgaben genug finde. Darauf hielt der erste Vorsitzende der Deutschen Vereinigung, Graf zu Hohenbroch, eine Ansprache, in der er die Bestrebungen der Deutschen Vereinigung darlegte. Als Hauptredner hielt Universitätsprofessor Dr. L. v. Savigny-Münster einen Vortrag über die Deutsche Vereinigung und ihre Gegner. Nach der darauf folgenden Diskussion, an der sich Kaufmann Erlmann-Koblenz, Landrat Henschweiler, Generalmajor Bigge beteiligten, wurde der Zweigverband der Deutschen Vereinigung für Koblenz-St. Goar gegründet und ein Vorstand von 15 Mitgliedern gewählt. — Am folgenden Tage fand eine Versammlung der Deutschen Vereinigung in Hamm (Westf.) statt, in der ebenfalls der Vorsitzende der Deutschen Vereinigung, Graf zu Hohenbroch und Geh. Reg. Rat Savigny Vorträge hielten. Es wurde ein Zweigverband der Deutschen Vereinigung für die Kreise Hamm, Soest und Lippstadt mit 75 Mitgliedern begründet und ein Vorstand gewählt.

— Der Übergang deutschen Grundbesitzes in polnische Hände nimmt in der Ostmark in erschreckender Weise zu. Die „Korrespondenz für die deutsche Ostmark“ wußt etwas 20 Güter und Wirtschaften auf, die in einem Umfang von 4000 Morgen in letzter Zeit in Polen und Westpreußen aus deutschem in polnischen Besitz übergegangen sind.

Vereinigung wirklich existent gewesener schöner Menschen wirkend können wir z. B. bezeichnen den Hermes des Praxiteles, ja fast die ganze antike Skulptur. Bei der Betrachtung ihrer Werke leben wir gänzlich davon ab, ob vollendete Schöpfungen der Natur von ihr nur abgebildet wurden, oder ob ihre vollendete Schönheit ganz oder teilweise vom Künstler herrührt; wir könnten es ja auch niemals erfahren. Nicht anders stehen wir den Werken eines Palma Vecchio, Tizian, Veronese gegenüber, ihrer Schönheit und ihrer Bezeichnung. Als rein künstlerisch monumental können ferner auch die Werke Albrecht Dürers bezeichnet werden. Um Gemälde aus neuerer Zeit zu nennen, wähle ich die „Dante“ und die „Luella“ des Franzosen Ingres, was den Vorteil hat, daß wir dabei mit R. W. übereinstimmen. Dagegen heißt Manet's „Olympia“ keineswegs dieselbe rein künstlerische Monumentalität, wie jene Werke, weil ihr dazu die plastische Schönheit fehlt, während ihr eine gewisse Ruhe und Gemessenheit, also eine gewisse Monumentalität der Haltung, sowie ein hoher Wert der Farbenkomposition, nicht abgesprochen werden kann. Jedoch verdammt das Werk seinen Ruhm mindestens ebenso sehr dem prächtigen Erinnern an seine Vorbilder, nämlich an die Venus von Urbino und ähnliche Werke des Tizian, Giorgione u. A., als der eigenen Leistung des Künstlers. Für Manet, dem das mangelhafte Modell gerade recht gewesen sein mag, weil er damit die Macht der Malerei um so schlagender hartum zu können meinte, dürfte und zwar entgegen werden, daß es auf die Schönheit der dargestellten Person nicht ankomme, weil das Bild nicht etwa die Göttin der Schönheit, sondern die Olympia, eine wirklich existent gewesene Dirne und mithin ein Modell, wie es war, vorstelle. Indessen bleibt dieses hölzerne, schlecht proportionierte und künstlich bewegte Frauenzimmer als Gegenstand einer so prächtigen künstlerischen Darstellung deshalb doch unterwertig, namentlich wenn man sich seiner Vorbilder erinnert, und die plastische Unterwertigkeit drückt unumgänglich auch auf die ausgedehnten malerischen Qualitäten des Werks. Die Pose des Modells und die erstichtliche Tendenz des Werks auf Monumentalität ist es gerade, die Mängel hervorheben läßt, aus denen bei einem Bildnis wenigstens kein Tadel gegen die Leistung des Künstlers abgeleitet werden könnte. Ganz gleichgültig wären sie freilich auch hier nicht; denn wenn man nichts Besseres zu zeigen hat, so läßt

Badische Politik.

Aus der Schulkommission.

L. K. Karlsrube, 14. April. Die Schulkommission setzte angenommen, daß das schulpflichtige Alter für die Kinder beider Geschlechter 8 Jahre dauere, daß das Schuljahr mit Ostern beginnt und Ostern endigt. Bezüglich der Besetzung der Stelle des ersten Lehrers und der Vertretung in den Schulkommissionen beantragt die sozialdemokratische Fraktion die Gleichberechtigung der Lehrerinnen mit den Lehrern und soweit die Vertretung in der Schulkommission in Betracht kommt das Wahlrecht der Lehrer und Lehrerinnen. Bezüglich des letzteren Punktes nehmen die Mitglieder der fortjähr. Volkspartei denselben Standpunkt ein. Die Abstimmung wurde ausgesetzt. Zu § 18 beschloß man, daß an Mädchenhöfen auch Lehrerinnen an die Stelle des 1. Lehrers berufen werden können. Der § 11 bestimmt, daß an Volksschulen mit 10 und mehr Lehrstellen ein Schularzt bestellt werden muß. In anderen Gemeinden kann er bestellt werden. Die Mehrheit beschloß im Sinne des Regierungsvorschlags, § 11 wird voraussichtlich eine lebhaftere Erörterung hervorrufen. Dieser Entwurf enthält eine wesentliche Einschränkung der Rechte der Gemeinden und der Schulkommissionen. Die Regierung bestreitet dies, praktisch bleibe es bei dem was bisher üblich war.

Der Wohnungsgebietsrat in der Budgetkommission.

L. K. Karlsrube, 14. April. Die Budgetkommission beschloß heute auf Vorschlag der Regierung mit 8 gegen 6 Stimmen den Strich von einer Vorstandsstelle bei der Oberrechnungskammer. Abg. Willi berichtete sodann über den Entwurf betr. den Wohnungsgebietsrat. Er bestrich eine bessere Berücksichtigung Mannheims. Die Regierung lehnt dies ab. Der Antrag des Berichterstatters wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Fortjähr. Volkspartei abgelehnt und darauf das Gesetz in der Regierungsfassung angenommen.

Der deutsche Handelstag

nahen an dem gestrigen zweiten Sitzungstage einmütig eine vom Geh. Kommerzienrat Vogel (Chemnitz) begründete Erklärung an, in der er sich gegen die Besetzung der Reichshandelsrat in Leipzig ausspricht. Darauf erklärte Generalsekretär Dr. Soetbeer ein eingehendes Referat zur Veränderung der Gewerbeordnung. Präsident Koenig dankte dem Redner, er habe alles aus der Seele gesprochen. Der Präsident beantragte, den Redner durch auszusprechen, daß von jeder Diskussion abgesehen werde. Der Vizepräsident der Mannheimer Handelskammer, Engelhard, beantragte, daß die Rede besonders gedruckt und verbreitet werde. Beide Anträge wurden angenommen und ferner einstimmig beschlossen, gemäß dem Antrag des Berichterstatters die folgende Erklärung auszugeben:

Nachdem die Gewerbeordnung zur Regelung des Beschäftigungsverhältnisses zwischen Unternehmer und Arbeiter schon in vielen Beziehungen den Zwang des Gesetzes an die Stelle des freien Vertragsgesetzes hat, warum der Deutsche Handelstag daran, in dieser Richtung zu weit zu gehen. In dem vom Bundesrat beschlossenen und dem Reichstag am 11. Februar 1910 vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Veränderung der Gewerbeordnung sind insoweit Verbesserungen des geltenden Gesetzes enthalten, als die nutzlosen und lästigen Lohnschuldverhältnisse für minderjährige Arbeiter beseitigt und die Lohnbücher, die für bestimmte Gewerbe vorgeschrieben werden können, zu Arbeitsnachweiser umgewandelt werden sollen. Dagegen ist der Vorschlag des Entwurfes abgelehnt, daß nicht nur dem Bundesrat, sondern auch den Landesregierungen und den Polizeibehörden die Befugnis gegeben soll, Lohnbücher vorzuschreiben und die Arbeitszeit zu regeln. Auch ist in höherem Maße Gewähr dafür zu leisten, daß vor dem Entsch. zu einschneidender Maßregeln die Beteiligten gehört werden. Die Bestimmung, nach der es den Gemeinden frei stehen würde, für alle wesentlichen Arbeiter unter achtzehn Jahren die Pflicht zum Besuch einer Fortbildungsschule, und zwar auch innerhalb der Geschäftszeit, einzuführen, ist als eine schwere Belastung der auf weibliche Arbeiter angelegenen Gewerbebesitzer zurückzuführen. Die Beschäftigung einzelner Gewerbebestimmungen kann aufgehoben werden. Weder hiernach schon bei der Beibehaltung des Bundesrats erhebliche Einschränkungen, so muß der Deutsche Handelstag den schärfsten Einspruch erheben gegen Beschlüsse, die im Jahre 1909 von einer Kommission des Reichstags bei Beratung eines früheren Gesetzesentwurfs gefaßt worden sind. Die Reglementierung der Lohnzahlung, die Abschaffung der zulässigen Höhe der Geldstrafen nicht unbedingten Vorschriften über ihre Vermeidung, der Zwang zur Einführung von Arbeitsnachweiser ebenfalls mit unbedingten, zum Teil auch sonst nicht gerechtfertigten Vorschriften über diese Einrichtung, der Eingriff in den Vertrag zur Vermietung einer Wohnung an den Arbeiter; hinsichtlich der technischen Angelegenheiten des Betriebes, ihnen auf das bei Dienstunfähigkeit fortgesetzte Gehalt den Betrag anzunehmen, der ihnen aus einer auf Grund gesetzlicher Verpflichtung bestehenden Kranken- oder Unfall-

man sich nicht nach porträtieren. Eine vollkommen tabellose rein künstlerische Monumentalität läßt sich dagegen unter neueren Werken aufzählen z. B. Zeitl's Bildnis des Freiherrn v. Werfall und seinen „Frauen in der Kirche“ oder Wilhelm Trübner's Reiterbildnis des Großherzogs von Hessen, weil es bei diesen Gegenständen überall auf die Eigenschaft eigener Schönheit von vornherein nicht aufkommt, sondern nur auf die Wiedergabe gegebener Persönlichkeiten. Und diese kann hier allerdings in gewisser Sinne trotz des bescheidenen Formates als monumental bezeichnet werden. Bei dem Bildnis von Trübner gilt dies insbesondere auch von der stilisierenden Wirkung seiner Manier, die hier wohl angebracht ist.

Es ist ein Irrtum des Naturalismus, daß er sich bei der Wiedergabe naturwirklicher Modelle, seien sie auch im Hinblick auf körperliche Schönheit ausgeübt, derjenigen Schöngestaltung enthalten zu sollen meint, die ein Volkshäuser täglich über, der sich nicht auch seinerseits in absoluten Naturalismus verkennt hat. Der Impressionismus sagte diesem den weiteren Irrtum hinzu, das plastische Schöne von der Malerei überhaupt auszuschließen und ein erlaubtes Ziel der Schöngestaltung nur in der farbigen Komposition zu erblicken. Ein solches Verfahren ist natürlich erlaubt, ja es kann zu ausgezeichneten Leistungen führen, und die Konsequenz seiner Einseitigkeit verdient Anerkennung. Allein es ist wiederum ein Irrtum, wenn man meint, diese Forderung zum Geis erheben, sie für ein zwingendes Kunstgesetz der Malerei erklären zu dürfen; ein Schluß der durch die herrlichsten Werke der Malerei aller Zeiten widerlegt wird. So entstand auch kein Neues, das einen Fortschritt bedeutete, sondern wurde eine Selbstbeschränkung geübt, die unnötig ist und deshalb als Grundhieb der Praxis sogar einen Rückschritt bedeutete, so sehr im einzelnen Fall auch die Kunst der Malerei dadurch gefördert worden sein mag. Dieser Irrtum überherbe beruhte in letzter Linie auf der Ablehnung alles „Stofflichen“ zugunsten der „Form“, indem das plastische Schöne für die Malerei schon als förmlich betrachtet werden konnte und betrachtet wurde. Die Unhaltbarkeit dieser Auffassung haben wir jedoch früher schon dargelegt.

berfängerung zukünftig, ferner die übermäßige Erziehung, sie in ihrer künftigen gesellschaftlichen Tätigkeit zu beschneiden (Konkurrenz-Kauf); hinsichtlich der Angelegenheiten des Handels die Schließung der offenen Verkaufsstellen um 8 Uhr abends, die Regelung der Arbeitszeit in Kantinen und die Einführung von Gewerkschaften — alles das sind Maßnahmen, die nicht nur durch ein Verbot, sondern durch wirkliche Anordnungen ausüben werden. Nicht man diesen Weg, so wird der Grundgedanke der Gewerbeordnung, nach dem die Beziehung der Verhältnisse zwischen den Arbeitnehmern und den Arbeitern Gegenstand freier Vereinbarung ist, immer mehr preisgegeben, und in den Bereich gesetzlicher Bestimmungen und behördlicher Anordnungen wird die Unternehmungskraft zu Schaden kommen, die ohnehin schon durch die vielfach unerwünschten Arbeiterverhältnisse gekümmert wird. Im Reichstag sollte man sich hüten, auf Kosten nicht nur der Unternehmer, sondern des Gewerbes selbst einen Wettbewerb mit gesetzlichen Vorschriften zu treiben, die nicht zur Hebung erheblicher Mängel erforderlich sind. Der Deutsche Handelsrat spricht die Erwartung aus, daß der Bundesrat solchen Bestrebungen einen unerwünschten Widerstand entgegenstellt.

Herner sprach sich der Handelsrat in einer Resolution dafür aus, eine Ausstellung für den Außenhandel auf Reichstagen zu errichten, die auch vom Reich zu verwalten wäre. Nachdem dann noch die Wahlen zum Ausschusse des Deutschen Handelsrates vorgenommen waren, wurde die diesjährige Tagung geschlossen. Heute abend werden die Mitglieder einen Vortrag des Staatssekretärs Dernburg über Baumwollfragen hören.

Badischer Landtag.

1. Kammer. — 3. Sitzung.

Karlsruhe, 15. April.

Präsident Prinz Max eröffnete kurz nach 10 Uhr die Sitzung.

Am Regierungstisch: Ministerialdirektor Dr. Glöckner und Regierungskommissare.

Der Präsident machte kurze geschäftliche Mitteilungen, worauf Sekretär Frhr. v. Stöpingen die neuen Eingaben, mehrere Petitionen, anzeigte.

Es wurde darauf in die Tagesordnung eingetreten.

Bürgermeister Dr. Weich erbat namens der Budgetkommission Bericht über das Budget des Ministeriums des Innern für die Jahre 1910 und 1911. Die Kommission hat die einzelnen Positionen beraten und zu Beanstandungen Anlaß nicht gefunden. In den einzelnen Positionen sind Verminderungen eingetreten infolge Minderaufwandes. In Titel 6 „Milch Fonds und gemeinnützige Anstalten“ sind für die Jahre 1910-11 im ordentlichen Etat angefordert pro Jahr 164 070 M., oder 4905 M. weniger als in der letzten Budgetperiode; im außerordentlichen Etat sind angefordert 409 880 M. In der zweiten Kammer sind bereits weitere Prüfung vorerst zurückgestellt worden: im ordentlichen Etat § 4 Zuschuß an die Badeanstaltenverwaltung in Baden 4800 M.; im außerordentlichen Etat § 4 Neubau des Landesbades Baden, 1. Teilerforderung 300 000 M. und § 5 Zuschuß an die Badeanstaltenverwaltung Badenweiler 26 380 M., zusammen 326 380 M. Die Kommission stellt den Antrag: Die Kommissionsmitglieder bitten die Kommission in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des anderen Hauses genehmigen. Gängere Erörterungen rief in der Kommission die Frage des Zuschusses an die Fürsorgeanstalt für die Gemeindefürsorge hervor. Die Kommission hat sich im Zusammenhang damit wiederum mit den Wünschen der Gemeindefürsorge auf Änderung des Fürsorgegesetzes beschäftigt. Sie kam nicht dazu, jetzt besondere Beschlüsse zu machen, da eine anderweitige Angliederung der Rasse vorgenommen wird. Man gelangte vielmehr zu der Auffassung, daß bevor weitere Schritte getroffen, man erst die Rechnungsergebnisse nach der erfolgten Angliederung abwarten soll. In Titel 12 „Heil- und Pflegeanstalten“ werden für 1910-11 im ordentlichen Etat an Ausgaben pro Jahr vorgelesen 4 036 490 M., oder 597 820 M. mehr als in der vorigen Budgetperiode. Der außerordentliche Etat wurde von dem Hause bereits genehmigt und bildet heute nicht mehr Gegenstand der Beratung. In Titel 3 der Einnahmen Heil- und Pflegeanstalten sind vorgelesen pro Jahr 2 881 790 M., oder 34 140 M. mehr als in der vorigen Budgetperiode. Die Kommission beantragt, die Positionen dieser Titel in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der zweiten Kammer. In Titel 13 der Ausgaben „Besserungs- und Erziehungsanstalten“ sind im ordentlichen Etat angefordert pro Jahr 202 490 M., oder 12 840 M. mehr als in der vorigen Budgetperiode. Außerordentlicher Aufwand ist nicht vorgelesen. In Titel 4 der Einnahmen, Besserungs- und Erziehungsanstalten sind vorgelesen pro Jahr 132 290 M., oder 9680 M. mehr als in der vorigen Budgetperiode. Die Budgetkommission stellt den Antrag: Die Kommission wolle in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des anderen Hauses die Titel genehmigen.

Präsident Schmittner: Einige Worte möchte ich zu Titel 11, Milch Fonds und gemeinnützige Anstalten sprechen. Es sind zunächst Worte der Freude und des Dankes für das, was die Regierung auf den verschiedenen Gebieten, die hier in Betracht kommen, in anerkannter Weise leistet. Diesem Danke möchte ich eine Bitte hinzufügen. Der Kaiser von Baden hat für unsere innere Mission zugewiesene Staatsbeiträge von 5000 Mark auf 4000 Mark herabgesetzt worden. Nun bedarf die Anstalt Bratten keines Zuschusses mehr; dafür hat ihn der Schwarzacher Hof nun so notwendig. Diese Anstalt muß häßliche Veränderungen vornehmen und hat noch andere Einrichtungen zu treffen. Mein Wunsch ginge nun dahin, daß der Betrag wieder auf 5000 Mark zu erhöhen und den ganzen Betrag dem Schwarzacher Hof zuzuwenden. Auch möchte ich die Regierung ersuchen, der Herabsetzung in Badenwälder eine Unterstützung zu Teil werden zu lassen.

Ministerialdirektor Dr. Glöckner: Zunächst möchte ich namens des Herrn Ministers, der hinsichtlich sich in Berlin befindet, danken für die Verteilung, welche die vorliegenden Titel in der Kommission gefunden hat. In den einzelnen von dem Berichterstatter und dem Berichtenden diskutierten Punkten möchte ich bemerken: Mit der Stellung der Kommission bezüglich des Fürsorgegesetzes ist die Regierung einverstanden. Es müssen erst weitere Erhebungen stattfinden, ehe man Schritte auf Änderung des Fürsorgegesetzes für Gemeindefürsorge tun kann. Um die Unterhaltskosten zu decken, hat sich der Badische Frauenverein in dankenswerter Weise angenommen. Der Betrag, der hierfür geleistet wird, reicht nicht aus für das, was aufgewendet werden muß. Er soll auch nur ein Zuschuß sein. Ich kann aber in Aussicht stellen, daß die Regierung, wenn ein Gesuch des Badischen Frauenvereins auf Erhöhung des Betrags an sie gelangt, dasselbe einer wohlwollenden Prüfung unterziehen wird. Der Betrag für den Landesverein für innere Mission kann im Hinblick auf die Finanzlage im jetzigen Budget nicht erhöht werden. Die Regierung wird aber den Wunsch in Erwägung ziehen. Das von uns vor 10 Jahren aufgestellte Programm für die Frauenfürsorge ist durch die Tatsachen überholt worden. Wir müssen jetzt eine Anstalt in Konstanz errichten und wenn dies geschehen, müssen

weitere Anstalten errichtet werden. Dadurch wird es möglich werden, mit der Zeit die Anstalt in Pforzheim aufzugeben. Die Anordnungen bezüglich der Beweise bei neuen Heil- und Pflegeanstalten werden in Erwägung gezogen werden. Wir dürfen aber wohl sagen, daß das Paravallensystem das richtige ist. Anstalten in Heil- und Pflegeanstalten zu differenzieren, erscheint nicht zweckmäßig, damit nicht eine Anstalt zur Anstalt der Unheilbaren gekennzeichnet wird. Die Anstalten sollen Heil- und Pflegeanstalten sein.

Nach kurzen Bemerkungen des Berichterstatters Bürgermeister Weich, wurden sämtliche Positionen genehmigt.

Bürgermeister Viereisel berichtete namens der Budgetkommission über die Bitte des Verbandes badischer Gemeinde- und Krankenversicherungsräte, die Regelung der Alters- und Hinterbliebenenversorgung der Rechnung. Die Kommission beantragt: Die Petition der Regierung in dem Sinne als Material zu überweisen, daß sie nach Feststellung der Wirkung der Novelle zum Gemeindebeamtenfürsorgegesetz den Wünschen der Petenten näher tritt.

Dem Antrage wurde nach kürzeren empfehlenden Ausführungen des Bürgermeisters Dr. Weich, zugestimmt.

Frhr. von La Roche erstattete namens der gleichen Kommission Bericht über die Petition des badischen Amtregistratorvereins um Verbesserung der Anstellungsverhältnisse der Aktuar. Der Antrag der Kommission ging auf Ueberweisung zur Kenntnisnahme.

Das Haus stimmte diesem Antrage ohne Debatte zu.

Nach einem Berichte des Kommerzienrates Meier über die Bitte der Arbeitervertreter von in Pforzheim beschäftigten, aber auswärts wohnenden Arbeitern um Einführung von Arbeiterwohnanlagen mit 5- und 4stöckiger Mißigkeit wurde für erledigt erklärt, da die Generaldirektion der Staatsbahnen diesem Wunsche bereits Rechnung getragen hat.

Die Kammer ging sodann nach Berichten des Frhr. v. La Roche über die Petitionen des Verbandes der Bureau-, Kanzlei- und Rechnungsbeamten der Groß- Staatsbahnen um Verbesserung ihrer Einkommensverhältnisse und der Bureauassistenten der Groß- Staatsbahnen, die Einreichung in den Gehaltsstarif betr., zur Tagesordnung über.

Frhr. v. Wöllin erstattete namens der Budgetkommission Bericht über den § 70 des Eisenbahnbaubudgets. Es sind hier für den Bau von 200 Güterwagen angefordert 9 437 000 M. Die Position soll im Voraus beraten und genehmigt werden, damit der Bau der Wagen, die Baden gemäß der Güterwagengemeinschaft zu stellen hat, vergeben werden kann. Die Kommission beantragt, Genehmigung in Übereinstimmung mit dem Beschlusse der Zweiten Kammer.

Ministerialdirektor Schulz wies Lutz auf die Gründe hin, welche eine Vorberichtigung dieser Position notwendig machen und wies darauf hin, daß die Tarife für die Stellung von Güterwagen für den Gütertransport zu Klagen Anlaß gegeben hätten. Es muß bemerkt werden, daß diese Tarife auf Abmachungen zwischen den Eisenbahnverwaltungen beruhen. Mit der Frage einer anderweitigen Tarifierung sind die Eisenbahnverwaltungen gegenwärtig beschäftigt. Es ist zu hoffen, daß es gelingt, ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen.

Die Position wurde genehmigt.

Der Präsident gab hierauf bekannt, daß die Schulkommission aus folgenden Mitgliedern des Hauses gebildet werden soll: Frhr. von der Leyen, Prälat Schmittner, Frhr. von Stöpingen, Frhr. von La Roche, Geh. Kirchenrat Dr. Frohlich, Bürgermeister Viereisel, Oberbürgermeister Dr. Wildens, Bürgermeister Dr. Weich, Geh. Rat Dr. Wenzel, Geh. Rat Dr. Berlin, Geh. Kommerzienrat Reich und Ministerialdirektor Dr. Hübsch.

Das Haus war damit einverstanden.

Darnach wurde die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Samstag, 23. April, vormittags 10 Uhr.

Tagesordnung: Budget des Ministeriums des Innern. Petitionen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 15. April 1910.

In den Rubrik verfehlt wurde der Vorbeholder der Telephonverträge der Staatsbahnen, Rechnungsrat Franz Stolz in Karlsruhe, auf sein Ansuchen unter Verleibung des Ritterkreuzes II. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Jahringere Löwen.

Internationale Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Turin 1911. Wie wir erfahren, hat das Süddeutsche Komitee für die Internationale Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Turin 1911 zu einer am Dienstag, den 10. April a. c., nachmittags 5 Uhr, im Rathhaus zu Mannheim stattfindenden Versammlung ein, in welcher der deutsche Generalkommissar für Turin, Kaiserlicher Geheimrat Müller-Berlin, ein Referat über die Turiner Ausstellung gehalten wird. Da Deutschland der größte Lieferant Italiens ist — der Export Deutschlands nach Italien hat sich in den letzten 10 Jahren umgekehrt verdreifacht — so dürfte wohl mit einer starken Beibehaltung der Turiner Ausstellung auch seitens der süddeutschen Industrie zu rechnen sein.

Verein Frauenbildung-Frauenklub, Abteilung Mannheim. Nächsten Mittwoch, 20. ds. Mts., abends 1/2 9 Uhr, findet in der Loge Karl zur Eintracht eine Kundgebung zur Frage des Gemeindefürsorgegesetzes der Frauen in Baden statt. Der Verein hofft, daß in dieser Versammlung von Rednern verschiedener Parteien zu dieser für die Frauen so wichtigen Sache Stellung genommen wird. Diese Frage ist keine Frage der Parteien; sie ist eine für die Gesamtheit der Frauen eminent bedeutungsvolle Angelegenheit, und wer teil nimmt am öffentlichen Leben, kann an ihr nicht vorübergehen. Die alleinlebende Frau geht Steuern, sie hat alle Pflichten des Bürgers in der Gemeinde zu tragen; möge Baden das erste Land sein, das ihr auch die Rechte der Bürgerin verleiht.

Die Süddeutsche Turnervereinsvereinsvereinigung, umfassend die Turnvereine des Turnvereins Frankfurt, Turnvereins Pforzheim, Turnvereins Kaiserlautern, Turnvereins Pirmasens, der Turnvereinsvereinigung und des Turnvereins Mannheim, hält ihr diesjähriges gemeinsames Turnen am 1. Mai in der Halle des Turnvereins Mannheim ab.

Als Anlaß der Kirchenblüte hält am Sonntag, den 17., und am Sonntag, den 24. April der Sonntags-Gottesdienst der Ludwigshafen um 1.35 Uhr verläßt, in Lambsheim und Weisenheim a. S. an. Der kommende Sonntag wird wohl der Hauptbibeltag sein. Das vom Pfälzerwaldverein Freinsheim erstellte Orientierungsfördernde mit eingeschalteter Wegmarkierung ist in Ludwigshafen in den Buchhandlungen von Bender, Hoffmann und Lauterborn erhältlich.

Vertikaler Verein. Die „Kollekt“ veröffentlicht in ihrer heutigen Nummer folgendes: In Sachen des königlichen Geheimen Rats und Reichsrats der Krone Bayern C. J. von Babele in Heidelberg und dessen Ehefrau Elsa von Babele geb.

Geheim in Heidelberg, beide vertreten durch die Rechtsanwältin Georg Sell und Dr. Emil Sell in Mannheim, gegen Adam Kemmele, Redakteur der „Volksstimme“ in Mannheim, vertreten durch die Rechtsanwältin Dr. Franz und Dr. Gieseler in Mannheim, wegen Verleumdung, wurde folgender gerichtlicher Vergleich vom 13. April ds. J. abgeschlossen: § 1. Der Angeklagte bittet die Privatkläger wegen der in Nummer 70 und 72 der „Volksstimme“ enthaltenen Verleumdungen um Entschuldigung. Der Angeklagte nimmt dabei ausdrücklich Bezug auf die in Nr. 70 der „Volksstimme“ veröffentlichte Widerrufserklärung, inhaltlich deren die mit Bezug auf die Privatkläger gemachten Mitteilungen sich als leere Gerüchte erwiesen haben, der tatsächlichen Grundlage entbehren und mit allen daran geknüpften Betrachtungen persönlicher Art unter dem Ausdruck des Bedauerns rückfalls zurückgenommen worden sind.

§ 2. Der Angeklagte übernimmt sämtliche Kosten des Verfahrens.

§ 3. Die Privatkläger geben die Privatklage zurück.

Portrat. Im Saale des Christlichen Vereins junger Männer, U. 3, 23, findet am nächsten Sonntag, den 17. ds. Mts., abends 1/2 9 Uhr, ein Vortrag von Herrn Staab statt, der über seinen dreißigjährigen Aufenthalt in der Fremdenregion in Algerien sprechen wird. Jedermann ist hierzu freundlichst eingeladen.

Apollo-Theater Mannheim. Am Sonntag beginnt das Schauspielprogramm der diesjährigen Variete-Saison. Dasselbe enthält Sensationen von der ersten bis zur letzten Nummer. Unter der schon erwähnten Soubrette Königin Adele Moraw bildet die Nummer Mensch oder Affe die Hauptattraktion des Programms. Überall war sie Tagesgespräch und ergiebt außerordentliche Häuser. Wir wollen erwähnen, daß es sich nicht etwa um dreifache Affen handelt, wir werden aber auch das Geheimnis nicht lüften, das Publikum soll selbst das Rätsel Lösung erröten. Die 4 Harvays, der sensationelle Quartett der Londoner Palace-Theaters, bildet die eleganteste Nummer des modernen Varietes und es ist außer allem Zweifel, daß diese herrliche Sache für das Mannheimer Publikum eine Augenweide sein wird. Auf das übrige Programm kommen wir noch zurück.

Kaiserpanorama, Rathaus Hofen 57. Der dem Panorama diese Woche eine halbe Stunde widmete, ist mit dem ersten Schritte in Stuttgart und wenn er sich nach Verlauf dieser halben Stunde in Danzig wiederfindet, hat er fast alle bedeutenden Städte Deutschlands und deren geographische Lebensverhältnisse durchschaut. U. a. führt der Weg den Rhein hinunter von Mainz bis Köln und dann weiter nach unserer alten Hansestadt Hamburg. Die nächste Reise von kommenden Sonntag, den 17. April ab, ist wieder eine Wanderung durch den Schwarzwald und zwar diesmal von Baden-Baden nach dem Gollenhof.

Unter Schutz. Von Rorhsens Armen umfangen, fuhr vorgestern ein Mannheimer Fuhrmann, der eine Ladung Wein auf der Haardt geholt hatte und sich auf dem Rückwege befand, mit seinem Wagen in die unbebaute Maximiliansstraße in Lindenstraße, wo das Fuhrwerk auf dem Kirchplatz stehen blieb. Erst gestern fuhr konnte das Fuhrwerk mit Binden wieder flott gemacht werden. Beim Einbiegen in die Rheinstraße fuhr nach dem noch ein Hinterrad, wodurch der Wagen auf's Schienengleis der Elektrischen zu liegen kam und zur Folge hatte, daß der Betrieb bis zur Beseitigung des Verkehrsbehindernisses nur einseitig erfolgen konnte.

Spargelmärkte zu Schwetzingen. Nachdem die Winterauslage fast anhaltend günstig und mild war, beginnen die täglichen Spargelmärkte in diesem Jahre früher als sonst und zwar bereits am kommenden Montag, den 18. April. Sie werden wie früher auf den Schloßanlagen zu Schwetzingen abgehalten und beginnen abends 6 Uhr. Die ersten Spargel wurden der „Schw. Hg.“ von einem Freunde überbracht. Zwar sind es noch nicht von jener Sorte, von welcher drei auf ein Pfund gehen, aber die Hauptstadt ist, daß die langersehnte Spezialität wieder frisch auf der Tafel erscheint.

Die Herren Damen. Mit dem Auftreten der Herren Damen im Frankfurter Intimen Theater hat sich nachträglich auch der Bericht zu befehen. Der Intimtheaterbesitzer, der jetzt angereist ist, hat gegen das Intime Theater, G. m. b. H., auf einen Teilbetrag von 900 Mark von der ausbedungenen Gage die Gage sollte pro Abend 800 M. betragen. In der Angelegenheit hat bereits ein Termin zur Beweisaufnahme vor dem Amtsgericht stattgefunden. In diesem Termin ist von Seiten beider Parteien worden, daß der Major Bertrand Weg 25 Jahre in Diensten des entthronten Sultans Abdul Hamid gehalten habe. Ferner, daß die beiden Eunuchen im Harem des Sultans angestellt waren und der eine Eunuche dem Sultan sogar ins Ohr geflüstert sei. Zwei von den Herren Damen stimmten aus dem Harem des Sultans, eine aus dem Harem des Izzet-Pascha, eine aus dem Harem des Sand-Pascha und die übrigen aus anderen Harems. Der Intimtheaterbesitzer sei mit acht Herren Damen von Konstantinopel abgereist, von denen bei der Ankunft in Frankfurt eine entflohen und eine erkrankt gewesen sei. Für die Entflozene sei eine Berlinerin als Statistin eingestellt worden. Das Intime Theater verweigerte die Auszahlung der noch rückständigen Gage mit der Motivierung, daß durch die Manipulationen des Intimtheaters das Publikum getäuscht worden sei. Von Seiten des Intimtheaters wird dagegen behauptet, daß die Täuschung des Publikums vom Intimen Theater ausgegangen sei durch die gemachte Bekanntschaft. Gestern vormittags fand vor der 3. Kammer des Frankfurter königlichen Landgerichts Termin an. Das Gericht beschloß, die Akten des Amtsgerichts über die Beweisaufnahme eingesehen und letzte neuen Termin auf den 23. April an.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Nachr. Infolge Unpäßlichkeit des Frh. Jans Kraund wird heute als Volksvorstellung statt „Orpheus und Eurydice“ Wagner's „Der fliegende Holländer“ gegeben.

Das „Mannheimer Religionsgespräch“ und die evangelische Geistlichkeit Mannheims. Die hiesige evang. Geistlichkeit hat auf die an sie ergangene Einladung zur Teilnahme an einem „Religionsgespräch“ aus Anlaß des Vortrags von Prof. Dreves folgende Antwort an den Vorsitzenden der Ortsgruppe des deutschen Missionenbundes gerichtet:

Mannheim, den 14. April 1910.
Herrn Vorsitzenden G. Döschner, r.
Vorsitzender der Ortsgruppe des deutschen Missionenbundes
Mannheim-Ludwigshafen.
Sehr geehrter Herr!
Auf Ihre gefällige Zuschrift vom 4. April 1910 erwidern wir ergebenst:
Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß die an uns ergangene Einladung und die schon vorher erfolgte Ankündigung derselben in der Öffentlichkeit nur dem Sensationsbedürfnis und der Neugier dienen sollen. Wir sehen uns deshalb nicht in der Lage, der Einladung zu folgen und durch Teilnahme an der Versammlung für dieselbe Propaganda zu machen.
Wir sind dazu um so weniger geneigt, als und in einer öffentlichen, Verammlung, die auf Massen rechnet, eine ruhige, wissenschaftliche Erörterung nicht möglich erscheint, und die Vorgänge bei den anderen deutschen Städten imgeleiteten „Religionsgesprächen“ den in Ihrem Schreiben erhofften „harmonischen Verlauf“ nicht zu verbürgen scheinen.
Im Namen der evang. Geistlichen in Mannheim:
A. Simon, Dekan.

„Erlaubte Liebe“. Im Frankfurter Schauspielhaus fand die Aufführung von „Erlaubte Liebe“, Drama in einem Akt der Frankfurter Schriftstellerin Sophie Sommering freundlichen Beifall. Es leidet sich vielfach an Banalität, ist aber flott geschrieben und hat lebenswichtige Gestalten.

Der Heldentenor Wolf Gröbke, der für die nächste Saison mit 48 000 Kronen Jahresgage an die Wiener Hofoper engagiert wurde, ist wie man aus Hannover meldet, von der Intendantin des hannoverschen königlichen Theaters für kontraktbrüchig erklärt und sofort entlassen worden, weil er sich kürzlich unter der Angabe, daß sein Urlaub bereits begonnen habe, geweigert hat, aufzutreten.

Der Major Sir William Ouchford ist, wie aus London gemeldet wird, gestorben. Ouchford war 1835 in Edinburgh geboren, studierte in seiner Heimatstadt und in London, wo er Mitglied der Akademie der Künste wurde. Sein Hauptgebiet war das Genrebild, doch leistete er auch in historischen Gemälden und Porträts Treffliches.

Von Tag zu Tag.

— Vergiftung durch ausströmendes Kohlen-gas w. Wiesbaden, 14. April. Der Postsekretär a. D. Schäfer wurde gestern nachmittag in seiner Wohnung mit schweren Vergiftungserscheinungen, hervorgerufen durch ausströmendes Gas, aufgefunden und in das kaiserliche Krankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Bis heute mittag hatte er das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt.

— Fran Toselli in Florenz, 14. April. Fran Toselli ist hier eingetroffen und wurde von ihrem Gatten abgeholt. Es besteht also eine momentane Versöhnung.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Badergemünd, 14. April. Der Bürgerausschuß hat in seiner heutigen Sitzung mit abgelaufener Majorität (60 Stimmen dafür, 12 dagegen) den Bau eines Gaswerkes mit einem Aufwande von 150 000 Mark genehmigt und den Bau dieses Werkes der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Gesellschaft, und den Betrieb des Gaswerkes der Gasbau-Betriebs-Gesellschaft m. b. H. Berlin auf Grund der vorliegenden Verträge übertragen.

* Karlsruhe, 15. April. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag während der Paradeübungen des 1. Badischen Feldregiments Nr. 109 auf dem Viehweideplatz. Das Pferd des Hauptmanns von Wille, das sich plötzlich aus noch unbekanntem Grunde auf und Hel nach hinten auf den Rücken, seinen Reiter, Hauptmann v. Wille, unter sich begrub. Die herbeieilenden Soldaten befreiten den Offizier von dem Pferde und verbrachten den Schwerverletzten nach dem kaiserlichen Krankenhaus. Hier wurde vom Arzt ein rechter Bedenkenfall festgestellt.

Parlamentarischer Abend bei Herrn von Marschall.

* Karlsruhe, 16. April. Gestern abend veranstaltete der Minister Hr. v. Marschall den ersten parlamentarischen Abend der Saison. Mitglieder beider Kammern, höhere und mittlere Beamte und Vertreter des Presse waren erschienen. Das Staatsministerium war, außer dem auswendig in Berlin befindlichen Herrn v. Rodmann und des erkrankten Finanzministers Hofsch. vollständig vertreten. Von der sozialdemokratischen Fraktion der 2. Kammer waren 20 Mitglieder erschienen. Prinz Max unterhielt sich im Laufe des Abends sehr eingehend mit mehreren Parlamentariern u. a. mit den sozialdemokratischen Abg. Dr. Frank, Hoff und Weis.

Kad der babilischen Schulkommission.

* Karlsruhe, 17. April. In der Schulkommission wurde heute die Beratung des Paragr. 11 s fortgesetzt, der die Frage der Schulspflicht behandelt. Die Regierung erklärt, es seien bei der Beurteilung dieser Frage manche Mißverständnisse unterlaufen. Der Vorsitzende erklärte, es sei noch viel vorzubereiten, von dem Inhalte der Schulgesetze zu nehmen. Es wird der Bericht des Schulinspektors in Absatz 5 des Paragr. 11 s bestritten, der lautet: „Bei den Schulbesuchen ist eine Zustimmung in den Unterrichtsbetrieb nicht statthaft.“ Ebenso wird der Satz in Paragr. 12 „Bei etwaigen Dienstverletzungen“ nicht der Oberaufsichtsbehörde ihr Vorgehen anzuweisen. Die in Paragr. 13 vorgesehene Anwesenheitspflicht ist in der Kommission nicht allseitig billigt. Die Regierung gibt die Zusage, daß auf die Vollen der Schulinspektoren auch Volksschullehrer berufen werden. Paragr. 17, der für Schulen mit mehreren Hauptlehrern die Einrichtung des ersten Lehrers vorseht, wird angenommen. Ferner beschließt die Kommission, daß auch in den Gemeinden mit mehreren Schulzweigen ein erster Lehrer bestellt werden kann. Gegen den Paragr. 12a, der für mehrere benachbarte Volksschulen einen gemeinsamen Lehrer vorseht, machen sich in der Kommission Bedenken geltend. Es wird der Bericht dieses Paragr. bestritten. In Paragr. 17b sind für Volksschulen mit mehr als 10 Schülern besondere Schulleiter vorgezogen. Die Abänderung darüber wird abgelehnt. Paragr. 18 und 19 werden angenommen. Bei Paragr. 19 wird die Bestimmung der Lehrerlöhne wegen Verweigerung der einstimmigen Stimmen bestritten. Die Regierung gibt an, daß hier Mißstände bestehen, die aber leicht zu beheben sind. Eine redaktionelle Änderung dieses Paragr. wird abgelehnt.

Der Einsturz der Münchener Vollenhalle.

* München, 14. April. Auf dem Gelände der Ausstellung hat sich gestern nachmittag ein schweres Unglück ereignet. Als die Arbeiter kurz vor 4 Uhr von der Brotzeit zurückkehrten und die ersten bereits wieder die für die Aufnahme des Porzellankorbes bestimmte 27 Meter hohe, aus 4 eisernen Bögen konstruierte Aufschiffhalle bestiegen hatten, stürzte das mächtige Gerüst in sich zusammen. Unter den Trümmern wurde ein Schlosser mit lebensgefährlichen Verletzungen und sechs Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt, hervorgerufen. Außerdem erlitten leichte Verletzungen Hauptmann Andree von der Luftschiffabteilung, sowie der Direktor Märkert vom Eisenwerk München vorm. Sießling und Morabell, der Firma, die den Bau ausgeführt hat, in dem Augenblick, als sie sich über den Fortschritt, den die Arbeiten in letzter Zeit genommen hatten, unterrichten wollten. Die verunglückten Arbeiter wurden mittels Sanitätswagen ins Hospital gebracht. Hauptmann Andree und Direktor Märkert in ihre Wohnungen. Eine kleine Reihe später waren mehr als 100 Arbeiter von dem Einsturz betroffen worden.

Die württembergischen Eisenkonstruktionen liegen wie Streichhölzer zerlegt am Boden. Die Feuerwehre nahen sofort Rettungsarbeiten vor. Der schwerverletzte 30jährige Monteur Anton Werber ist bereits im kaiserlichen Spital seinen Verletzungen erlegen. — Ein spezieles Telegramm meldet: Von der Halle, die zur Aufnahme des Porzellankorbes für die Fabriken zwischen München und Oberammergau bestimmten Aufschiffes diesen sollte, waren vier der rüchseligen Einzelbögen aufgestellt, als der gemeindliche Einsturz erfolgte. Es war, als gerade etwa 50 Arbeiter aus der Kantine kamen. Der die Aufschiffhalle bedienende Monteur wurde zur Seite geschleudert und war sofort tot; 4 andere Arbeiter wurden schwer verletzt. Die Unverletzten gerieten in eine solche Wut, daß sie die amtierenden Ingenieure prügeln ließen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserer Berliner Bureau.)

Golddiebstahl in einem Goldbergwerk.

[?] Berlin, 15. April. Aus Budapest wird gemeldet: Im Goldbergwerk der 12 Köpfe in Szab bei Szab, das dem Grafen Darocsi gehört, wurden seit einer Reihe von Jahren Goldklumpen und Goldhand im Werte von Millionen gehoben. Als Kapitler der

Diebstähle in summe der Ortsgemeinde verhaftet worden. Das behaltene Bergwerk übersteigt täglich 1/2 Mg. Gold. Die viel Gold gehoben wurde, geht aus der Tatsache hervor, daß einer der Diebe, ein Arbeiter ein Betrag von 70 000 Kronen erworben konnte, während ein anderer, ein Bauern, 80 000 Kronen auf der Sperrliste niedergelegt hatte. Das gehobene Gold wurde in ausgebildeten Versteuern und ausgebildeten Patronen gefüllt davon getragen. Der Eigentümer des Bergwerkes Graf Darocsi lebt in Gotha.

Ein Fuchswürger Hofrichter.

[?] Berlin, 15. April. Die Wiener „Zeit“ berichtet von einem entsetzlichen Fuchswürger, den der gefangene Oberleutnant Hofrichter vorbereiten hatte. Er soll mit dem inwischen verurteilten Prof. Zuttmann, der den bekannten Verfälschungsbereitete, schon einmal einen Plan zur Flucht verabredet haben. Zuttmann sollte ihm die Kleidung eines Prof. verschaffen, mit welcher er unerkannt die Wächter zu passieren hoffte. Die Verhaftung Zuttmanns vereitelte diesen Plan. Hofrichter gelang es hierauf, mit einem Werkzeug in die Seitenwand ein Loch zu bohren, durch das er das Gefängnis verlassen wollte. Man entdeckte jedoch diese Bohrung rechtzeitig.

Die Wahlrechtsvorlage im preussischen Abgeordnetenhaus.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

[?] Berlin, 15. April.

Die Wahlrechtsvorlage hat heute nun auch das preussische Herrenhaus erollt, das sich heute mit der Frage der Aenderung des Dreiklassenwahlrechts befaßigt. Der

Ministerpräsident Dr. v. Bethmann-Hollweg

leitete mit einer kurzen Rede die Herrenhausdebatte ein. Er fühlte sich ganz als der Geschäftsführer der Firma Gerold und Seydebrand und wer erwartet hatte, der Ministerpräsident würde auch nur den schmachtesten Versuch machen, die Regierungsvorlage zu retten oder im Sinne einer Verständigung mit den Mittelparteien zu rechnen, sah sich schwer getrübt. Ihm erinnerte Herr von Bethmann-Hollweg an die Grundlage der Regierungsvorlage, aber er tat es nur, um eine Einleitung für seine Rede zu haben, denn sogleich kam die Feststellung der Tatsache, daß das Herrenhaus es abgelehnt hat, auf den Boden des Regierungsentwurfs zu treten, um dann weiter hinzuzufügen, wenn auch mit anderen Worten, daß sich die Regierung für verpflichtet fühlt, den Beschlüssen der Mehrheit gegenüber anzufallen. Der Ministerpräsident sagte, daß die Regierung an ihren Vorschlägen mit Entschiedenheit festgehalten hätte, wenn sie sich irgend einen positiven Erfolg davon hätte versprochen können. Er hält es aber für ausgeschlossen, daß eine Mehrheit für die Vorschläge der Regierung zu finden gewesen wäre. Er legt dann dar, wie es für die Regierung nur die Alternative gegeben habe, entweder die Beschlüsse der Mehrheit des Abgeordnetenhauses abzulehnen, oder aber noch das Rotum des Herrenhauses zu hören, ob dies sich den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses anschließen könne. Also nicht aus dem Grunde hat der Ministerpräsident die Entscheidung des Herrenhauses angestanden, um durch es zu suchen, das preussische Abgeordnetenhaus im Sinne einer wirklichen Reform gefügiger zu machen, sondern um vom Herrenhaus die Sanktion für die Beschlüsse der schwarzblauen Fraktion des Abgeordnetenhauses zu erhalten. Dem Herrenhaus konzediert der Ministerpräsident, daß es sich auszusprechen könne, die das Abgeordnetenhaus verlassen hat. Ihm gefällt es nicht, daß die Privilegien-Vorschläge der Regierung so gänzlich verschwunden sind und das Abgeordnetenhaus nur die Abiturienten bevorzugt hat. Warum hat aber der Ministerpräsident im Abgeordnetenhaus auf andere Beschlüsse hingewirkt? Darauf gibt er selbst die Antwort und sie zeigt die ganz klägliche Schwäche der Regierung: „Neben die nötigen Ergänzungen hat im Abgeordnetenhaus nach Lage der Parteikonstellation ein Einvernehmen nicht erzielt werden können und die Regierung hat deshalb dort Zurückhaltung in der Erwartung geübt, daß es möglich sein werde, im Herrenhaus eine Verständigung leichter zu erzielen.“ Zum Schluß rechtfertigte Herr v. Bethmann-Hollweg die Haltung der Regierung noch besonders mit dem Hinweis auf die politische Lage. Wenn nichts in der Frage der Wahlreform zu Stande kommen, dann würden die Schwierigkeiten sich nicht mindern, sondern nur steigern, zum Schaden der allgemeinen politischen Verhältnisse. Mit diesen Worten legte dann der Geschäftsführer der schwarz-blauen Fraktion vertrauensvoll die Wahlreform in die Hände des Herrenhauses.

Als erster Redner spricht der 83jährige General

Graf von Wartensleben.

Die Berechtigung einer Reform des Wahlrechts vermag er nur insoweit anzuerkennen, als dafür ein Königswort verpfändet worden ist. Andere Gründe verweist er grundsätzlich. Seine Rede ist die eines echten ostelbischen Junkers. Er selbst bezeichnet sich als den Typ eines solchen, daß er dann auch nicht die gerechtfertigten Vorwürfe einzusehen vermag, welche von liberaler Seite gegen die Tyronei der Junker im preussischen Staat erhoben wird, ist nicht weiter verwunderlich. Er negiert aber auch die Bevorzugung des Adels in der Armee und in der Diplomatie, die er als Schlagworte der Liberalen hinstellt und findet alles in bester Ordnung, wenn eben nicht die Sozialdemokratie wäre. Gegen sie operiert der alte General mit Argumenten, die wohl in den 70er und 80er Jahren üblich waren, heute aber nur noch Gelächter hervorrufen, selbst im Herrenhaus. Er warnt irgendwelche Konzeptionen in der Richtung des Reichstagswahlrechts zu machen, das nur ein allmähliches Abwürgen des noch sicheren Altes bedeute, auf dem die Krone ruht. In die Hoffnung, daß es bald keinen konservativ-liberalen, auch keinen schwarz-blauen und auch keinen rosa-roten Block geben werde, sondern ein Zusammenfallen aller staatsbeherrschenden Parteien, läßt Graf von Wartensleben seine Rede ausklingen.

Von besonderer Bedeutung ist die folgende Rede des

Fürsten Hafffeld

eines der ehrlichen Mäcker, der zwischen den Konservativen und den liberalen Mittelparteien eine Verständigung herbeizuführen suchte. Erst trägt er in dem Schutze der Geschichte nach zum Beweise dafür, daß sowohl für die geheime, wie für die öffentliche Wahl sich vieles sagen lasse. Dann betont der Redner die Notwendigkeit einer Verständigung mit den Mittelparteien. Die Ruhe werde nicht eintreten, wenn die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses aufrecht erhalten blieben.

Fürst Hafffeld denkt in erster Linie an eine anderweitige Gestaltung der Dreiteilung. Romanus der Neuen Fraktion des Herrenhauses erklärt er, daß diese mit ganz verstandenen Ausnahmen darin einig sei, daß die Vorlage in ihrer jetzigen Fassung abzulehnen sei, wenn nicht Verbesserungen beschlossen würden und richtet deshalb an das Herrenhaus einen Appell, eingedenk zu sein, daß in diesen Augenblicken die Augen ganz Deutschlands auf das Herrenhaus gerichtet werden und daß das Herrenhaus auch weiterhin das Prinzip der Stetigkeit in der inneren Politik repräsentieren müsse.

An der Arbeit des preussischen Herrenhauses sucht Herr von Hebel-Biersdorf

die Vorzüglichkeit des preussischen Landtages zu demonstrieren. Dem Reichstagswahlrecht ist er ein geschworener Feind. Insofern will Herr von Wedel die Hand zu einer Reform des Landtagswahlrechtes bieten, als dadurch der plutokratische Charakter des Wahlrechts beseitigt werden kann. Eine Aenderung glaubt Redner herbeiführen zu können durch eine Aenderung der Dreiteilung. Dagegen betont er, daß an der indirekten Wahl festgehalten werden müsse. Und warum? Damit nicht so stark gewählt werde! Besonders stark wendet sich der Redner gegen die geheime Wahl. Der ehemalige preussische Hausminister empfiehlt sodann die Vorlage einer Kommission von 21 Mitglieder zu überweisen.

Graf Mirbach

ist die ganze Reform ein Stein des Anstoßes. Hohes Lob ertönt aus seinem Munde auf das preussische Wahlrecht. Er feiert es als den einzigen ruhmreichen Teil in der Geschichte des Reiches. Herr v. Mirbach ist einer der Prominenten der konservativen Partei. Während hält er daran das Schilde vor die Konzeptionen, die ehrlich und redlich eine Verständigung mit den Nationalliberalen herbeizuführen gesucht hätten. Er seien aber mit Hohn und Spott abgewiesen worden. Er fügt hinzu, daß trotzdem die Konservativen auch heute noch bereit seien, eine Verständigung mit den Liberalen herbeizuführen.

Wie ernst es ihnen mit dieser Verständigung ist, das beweist wohl am besten die Rede Mirbachs selbst. Denn er bezeichnet das Verlangen der Nationalliberalen nach der geheimen und direkten Wahl als ein demagogisches Verlangen. Noch bestimmter als Herr v. Hebel erklärt Mirbach für sich und ein Teil seiner Fraktionsgenossen, daß sie für eine Vorlage mit einem geheimen Wahlrecht niemals eintraten würden. Deshalb sei auch für sie die Vorlage in ihrer jetzigen Fassung nicht akzeptabel. Deutschland könne, so schließt der Redner, nur auf dem festen Fundamente eines starken monarchischen Regimes ruhen.

Hierauf legt der

Minister des Innern v. Woltke

etwas ausführlicher den Standpunkt dar, von welchem die preussische Regierung bei der Einbringung der Vorlage ausgegangen ist. Er schließt sich zunächst dem Lobe auf das preussische Wahlrecht an. Trotzdem müsse aber anerkannt werden, daß das Wahlrecht Mängel zeige, die nicht etwa logische Fehler in der Anlage des Wahlsystems seien, sondern die hervorgerufen worden seien durch die veränderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, denen die Bestimmungen des preussischen Wahlrechts nicht mehr ad aequum seien. Veranlassung zur Aenderung habe der Regierung einmal die Tatsache gegeben, daß sich überhaupt nur 30 Prozent der Wähler an der Wahl beteiligten, dann aber daß die Privilegierung der Steuerleistung den Wählern im Lande den Stempel eines persönlichen Charakters aufgedrückt habe. Er schließt mit dem Wunsch, daß das Herrenhaus Beschlüsse fass, die zum Segen Preußens seien, die aber auch im Abgeordnetenhaus Befriedigung finden werden.

Eine erfreulich scharfe Abgabe gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses richtet der Galtener Nationalökonom

Professor Ding

Er nimmt zunächst die nationalliberale Partei in Schutz und weist nach, daß diese schon seit Jahren die Notwendigkeit einer Reform des preussischen Wahlrechts betont habe. Den Entwurf in der Fassung des Abgeordnetenhauses lehnt er rundweg ab. Er sei ein politischer Wuchsalter. Die Reform würde nur dem Zentrum zugute kommen. Redner fordert ein Wahlrecht, das von den Massen auch wirklich ausgeübt werde und fordert weiterhin eine gerechtere Wahlkreis-einteilung. Es müßten endlich einmal die berechtigten Beschwerden des Bürgertums abgestellt werden. Die Sozialdemokraten werden freilich niemals befriedigt werden können.

Fürst Hohenhausen

erklärt, daß eine Reform durchaus notwendig sei. Die Regierung hätte einen schweren Fehler begangen, wenn sie sich dieser Notwendigkeit entzogen hätte. Er erklärt die vorliegende Fassung des Herrenhauses im allgemeinen für akzeptabel, aber ebenso hält er Verbesserungen für notwendig. Vor allem müsse die Dreiteilung anders gestaltet werden, selbst auf die Gefahr hin, daß dann ein furdtbarer Sturm gegen das Herrenhaus losbroke. Redner rechtfertigt das Verlangen mit dem Hinweis auf die Ostmark, aber auch mit dem Hinweis auf die allgemeine politische Lage. Er würde es für ein nationales Unglück halten, wenn eine Vorlage Annahme finden würde, zu der lediglich der schwarz-blau Block seinen Segen gibt. Würde das geschehen, dann würde für ihn jede Vorlage in jeglicher Gestalt unannehmbar sein. Er bezeichnet es als die Aufgabe des Herrenhauses, die Brücke zu bauen zu einer Verständigung mit den Mittelparteien.

Dann sprach der nationalliberale

Landgerichtspräsident Hamm

ber es für das gefährlichste der Situationen erklärt, aus der Hand des Zentrums eine Reform des Wahlrechts entgegenzunehmen. Die größte Gefahr sei der Miß, der durch das Zentrum in die ganze Bevölkerung gebracht würde. Wenn die Konservativen nicht die Gefährlichkeit eines Bündnisses mit dem Zentrum einsehen, dann sollte man solche Einsicht wenigstens von der Regierung erwarten. Indem sich der Redner für die direkte und geheime Wahl ausspricht, schließt er mit den Worten: „Weil jetzt das Zentrum den Miß von neuem herstellt, darum sage ich, keine Politik auf Grund eines Bündnisses mit dem Zentrum.“

Der Berliner Oberbürgermeister Kirchener schließt sich den warmen Worten Hamm an und tritt mit besten Argumenten für die Einführung der geheimen Wahl ein. Er betont die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Wahlreform, die auch dann hätte vorgenommen werden müssen, wenn sie die Ehrenrede nicht versprochen hätte. Damit schließt die Rede und die Vorlage wird einer Kommission von 20 Mitgliedern überwiesen. Die entscheidende Sitzung dürfte am 26. April stattfinden.



Wandern und Reisen

Wochen-Beilage zum

„General-Anzeiger“ der Stadt Mannheim und Umgebung.

Freitag, 15. April 1910.

Lenzlied.

Der Lenz ist da — sein süßes Werben
Klingt durch die Welt,
Die sonnenhell,
Erwacht aus Winternot und Sterben
Der Lenz ist da!

Der Lenz ist da — und seine Voten,
Die Vögelin all
In Berg und Tal,
Die singen es nach allen Noten —
Der Lenz ist da!

Der Lenz ist da — grün sind die Auen,
Auf Bruch und Baum
Ein harter Flaum,
Man kann sich satt daran nicht schauen —
Der Lenz ist da!

Der Lenz ist da — die Menschenherzen
So sehnsuchtsweilich,
So hoffnungreich;
Vergeßen sind die alten Schmerzen —
Der Lenz ist da!

Luise Sperling.

Ostern im nördlichen Schwarzwald.

(Von Baden-Baden über die Höhen nach Achern.)

Ostern ist das Fest der neuwachenden Natur. Der Freund der Berge aber läßt in diesen Tagen seine Bergschuhe salben, holt den Rucksack herbei, greift zum Wanderstab und flieht aus dem Reichbild der Stadt. Zu ihnen zählt auch ich mich, als mich der Kurgang nach Baden-Baden brachte. Die neue schöne elektrische Straßenbahn, jetzt ein Stolz der Bäderstadt, wurde sofort bestiegen und durch die Stadt ging es nach Bichtental. Gleich an der Endstation, beim Kloster, wies mich ein Wegweiser nach meinem ersten Ziel, den Geroldsauer Wasserfall. Ich wählte den Baldweg, der bald links abweicht, durch schönen hochstämmigen Bestand führt und dann wieder zum Grödenbach hinabführt, an dem plätschernden Wasser aufwärts erricht man nach etwas mehr als einer Stunde die Stelle, wo der Bach ansehnliche Wasserfälle bildet. Am Tale geht es weiter aufwärts, bald direkt am Wasser entlang, das über die Felsen fließt, bald entfernt sich der Weg vom Flusse auf. Tiefe Waldeshalle umgibt den Wanderer. Je weiter wir heraufkommen, desto mehr sieht man die letzten Spuren des Winters und die letzte Stunde vor dem kurzen Plättig tritt unser Fuß meistens auf eine dünne Schneedecke. Der obere Plättig ist der erste der Kurorte, die wir erreichen. In dem weiten unendlichen Lössenmeer, das uns umgibt, sind hier auf kleiner Waldhöhe stattliche Gasthöfe und Pensionen entstanden, die durch ihre Höhenlage und gesunde oghenhaltige Luft im Sommer schon manchem Genesung und Heilung gebracht haben. Gut gepflegte bequeme Straßen- und Fußwege durchziehen die Gegend und führen zu ausgedehnten Höhen und Felskuppen.

Mein Sinn wandte sich zunächst zur Badener Höhe, einer der großartigsten Bergschauen des nördlichen Schwarzwalds. Nach einer halben Meile ich den Fußpfad dahin ein. Der letzte Aufstieg vom Mittelplättig mußte sozusagen erkämpft werden. In der Waldschneise, die als Weg benutzt wird, lag der Schnee noch fast einen Meter und oft sank der Fuß bis zum Knie ein. Doch nach 1 1/2 stündigem Marsche lohnte eine herrliche weite Rundschau reichlich all die Anstrengungen. Von der Höhe des Turmes überblickt das Auge fast den ganzen nördlichen Schwarzwald, das Rheintal mit den Vogesen, während im Osten die Schwäbische Alp sichtbar war. Zu Füßen liegt der kleine Ort Herrenwies, vom Tannenforst umschlossen. Im Juni dieses Jahres werden es zwanzig Jahre, daß der alte Großherzog von Grandstein zum Turme gelangt hat. Etwa fünfzig Jahre von der Höhe liegt der Seekopf mit seinem Niederbühl zum Herrenschiefer See in seiner stillen Waldeseinsamkeit. Der Abend dämmerte schon, als ich von hier nach Herrenschiefer abstieg, wo ich gastliche Herberge fand.

Am andern Morgen führte mich meine Wanderung am thälischen Sandsee vorbei zum Kurhaus Sand. Dieses ist wohl der Mittelpunkt der Höhenkurorte in dieser Gegend. Stattliche modern eingerichtete Hotelbauten erheben sich hier, wo vor 20 Jahren ein einfaches Wirtshaus den Fuhrlenten und dem Wanderer bescheidene Unterkunft bot. Wie mir erzählt wurde, waren vor wenigen Tagen etwa 40 amerikanische Forstbesitzer auf zehn Tage hier oben, um in unserm schönen deutschen Wald ihre Studien zu machen. Bei Handsed, das eine halbe Stunde südlich liegt, traf ich wieder auf bekannte Pfade. Der liebe Mannheimer Weg sollte mich weiter geleiten. Aber wie staunte ich, als ich hier teilweise fast noch mehr Schnee als auf der Badener Höhe antraf. Hier mußte der Sturm gewaltige

Massen von Schnee zusammengewehlt haben. Zum Glück war der Weg getreten und der Schnee tragbar. Oft war mein Fuß 80 Zentimeter höher als der Sitz der Bänke, die neben dem Pfade stehen. Unterstmaß, das Ende des Mannheimer Weges, hat seit etwa vier Jahren auch ein recht behaglich eingerichtetes Kurhaus.

Nun mußte aber an den Abstieg gedacht werden. Auf angenehmem ausblickreichem Weg, ging es in etwa zwei Stunden über Breitenbrunnen, Brandmatt zum Briggittenschloß. Die Burg Hohenzollern wie sie auch genannt wird, ist wohl die höchste Ruine des gesamten Schwarzwalds. Nur wenige Trümmer auf dem vorspringenden Felsgrat stehen noch, aber desto schöner ist die weitumfassende Aussicht in die Vorberge des Schwarzwalds und auf die Rheinebene. Weniger angenehm ist der steile Abstieg nach Sasbachwalden, wo man in einer Stunde über 500 Meter Höhenunterschied überwindet. Doch führte der letzte Teil des Weges durch die Gaischhölle, eine schöne wildromantische Waldschlucht, in der der Brandbach ansehnliche Wasserfälle bildet. Noch schöner muß das liebliche Täldchen sein, wenn im Mai alles im üppigen Grün prangt, wie überhaupt auf der ganzen Wanderung die noch nicht erwachte Natur den Reiz der herrlichen Gegend etwas vermindert. Von Sasbachwalden ist es noch 1 1/2 Stunden zur Bahnhöhe Achern, ein hübscher Spaziergang. Er führt zwischen der Irrenanstalt Allenan und dem Menauer Wäldchen durch, wo die armen Unglücklichen im kühlen Grabe endlich Ruhe finden. Wer von der Höhe kommt und einige Tage in Gottes freier Natur gewandert ist, und dann denkt, wieviel Stund und Jammer sich in diesem gewaltigen Häuserkomplex schon abgespielt hat und heute noch abspielt, der nimmt hier wehmütig von den Bergen Abschied und denkt der Worte Schillers in der „Braut von Messina“:

„Die Welt ist vollkommen überall,
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.“
Dr. O. H.

Aus dem Jahresbericht des Pfälzerwaldvereins

für das Jahr 1909.

Der Hauptvorstand des Pfälzerwaldvereins hat kürzlich seinen Jahresbericht für 1909, den 7. seit seinem Bestehen, hinausgegeben. Aus dem umfangreichen Inhalt entnehmen wir, daß auch im letzten Jahre eine ansehnliche Steigerung der Zahl der Ortsgruppen und der Mitglieder zu verzeichnen ist. Bisher zählt der Verein 81 Ortsgruppen mit insgesamt etwa 12000 Mitgliedern. Für die Beteiligung an der vorgeschriebenen Anzahl Programmwanderungen konnten 1150 goldene Abzeichen an Damen und Herren und 47 Ehrenwandler für solche, die sich das goldene Abzeichen zum 5. Male verdient haben, verliehen werden. Die Förderung der Schülerwanderungen bildet fortgesetzt den Gegenstand größter Aufmerksamkeit des Vereins. Das große Ereignis des Jahres war die Fertigstellung des Leitzpoldturmes auf dem Weigenberg bei Wiggartswiesen. Neue und große Aufgaben stehen bevor, die bezwecken, den Pfälzerwald noch weiter zu erschließen. Es soll die Errichtung von günstig gelegenen, völlig ruhigen Höhenhäusern mit Unterlunten, gelegentlich weiter gefördert werden. Ein ebenso wichtiges Gebiet ist das der Wasserbeschaffung und Quellenfassung, dem fortgesetzt Aufmerksamkeit geschenkt werden soll.

Der Heimatschutz wurde auch im abgelaufenen Jahre gebührende Beachtung geschenkt. Der auf eine Anregung im Jahre 1908 erteilte Preiswettbewerb für Naturschutz hat auch im Berichtsjahre wieder eine rege Tätigkeit entfaltet, die sich besonders dem Schutz der Alleen und der heimischen Vogelwelt zuwandte. Lebhaftige Tätigkeit entfaltete auch die Abteilung für Volkskunst und Volkskunde auf den verschiedenen Gebieten ihres Arbeitsprogramms. In der Abteilung für Volkslieder, Volksfeste, Volksbildung und Wandertouristik (Vorstande Universitätsprofessor Dr. V. Sattler in Heidelberg) und Konrektor Dr. W. Heeger in Kollersheim) wurde theoretisch und praktisch erfolgreich gearbeitet. Die Wandertouristik und Volksliederabende haben sich bei den Ortsgruppen populär gemacht. Bezüglich der Förderung der Volkstracht kann konstatiert werden, daß gelegentlich der Einweihung des Leitzpoldturmes auf dem Weigenberg eine Gruppe Wäldlerinnen in Tracht erschienen war und damit zum ersten Male die pfälzer Volkstracht in weiterer Öffentlichkeit zu Ehren brachte.

Der Hauptvereinsausschuß (Vorstande der Hauptvereinsämtermitglied Oberbürgermeister Dr. Käfer in Kaiserslautern) entfaltete auch im Jahre 1909 eine eifrige Tätigkeit. Der Wirtschaftsausschuß (Vorstande der Hauptvereinsämtermitglied Dr. H. Weh-Ludwigshafen) hat auf seinem Gebiet, das viel Kleinarbeit erfordert und dessen Wirken nicht so sehr das große Publikum zu Tage tritt, weiter gearbeitet. Der Redaktionsrat findet erfreulicherweise auch in der Pfalz Anklang und es geschieht in dieser Richtung schon recht viel, insbesondere

vom Kurhaus Johannistrom. Die Zahl der guten Kurhäuser hat sich erfreulicherweise sowohl in der Nord- wie in der Südpfalz vermehrt. Auch im verflossenen Jahre erzielte sich der Pfälzerwaldverein vielfacher Unterstützung durch materielle Zuwendungen.

Nunmehr ist der Pfälzerwaldverein bereits in sein neues Geschäftsjahr eingetreten. Die Zahl seiner Ortsgruppen hat sich seit Beginn des Jahres wiederum vermehrt. Auch außerhalb der Pfalz haben sich Ortsgruppen gebildet, welche im Laufe dieses Jahres die Pfalz besuchen. Im übrigen wird der Verein rastlos weiterarbeiten. Er darf gewiß auch weiterhin auf materielle und finanzielle Mithilfe seiner zahlreichen Freunde und Gönner rechnen, und allezeit getreue Mitarbeiter an dem löblichen Bestreben finden, die Pfalz zu jenem berechtigten Ansehen im Fremden- und Touristenverkehr, sowie im künstlerischen, wissenschaftlichen und kulturellen Leben emporzuheben, welche sie schon seit langem beanspruchen darf.

Wohin wandern wir?

Mit dem Vogesenklub zum Melibocus und Jelsberg. In den landschaftlich schönen, auch historisch interessanten Wanderungen im Bereiche der Bergstraße zählt unstreitig die Route, die sich von Auerbach hinaus zur gleichnamigen Schloßruine nach der maligen, ausgedehnten Höhe des Melibocus (Melibocus) dann hinüber zum Jelsberg mit seinen beachtenswerten Resten römischer Steinbauten und weiterhin über den Heiligenberg nach Jugenheim hinzieht. Die Sektion Mannheim des Vogesenklubs wird diese Tour am 17. April, ohne Rücksicht auf die herrschenden Witterungsverhältnisse in dieser Weise zur Ausführung bringen. Abfahrt Mannheim 9.10 U. bis Auerbach. Von da sofort Marsch der gelben P-Markierung entlang „Am Schloß Auerbach“ kleiner Imbiss-Markierung 12 Uhr immer der gelben P-Markierung nach durch schönen, hochstämmigen Wald nach dem Melibocus, von da östlich zum Jelsberg (Altstein, Kleinfälle, Helsenmeer). Hier Einkehr von 2-3.30 Uhr. Der weichen P-Markierung nach über Kaiserbusch, Schloß-Heiligenberg wird in ungefahr 2 1/2 Stunden der bekannte Kastort Jugenheim erreicht. Einkehr bis zur Heimfahrt in der „Krone“. Jugenheim ob 6.55 oder 8.50, Mannheim an 8.48 oder 11.01, Proviant nicht erforderlich! Gäste willkommen!

* * *

In die Südpfalz.

Kestholz—Hohkönigsburg—Tannenkirch—Rappoldsweiler.

(Marschzeit etwa 5 1/2 Stunden.)
Kestholz im Gauhäus „Adler“ (Gläserne Spezialitäten). Durch den Garten des ehemaligen „Bad-Bronn“ durch Klazien und Neben aufwärts am Rißel vorbei zum einstigen liegenden Forsthaus Wid. Wald darauf auf der neuen Kollersstraße; diese entlang, dann rechts Waldpfad (an der Straßenkreuzung). Man kreuzt die Kaiserstraße und gelangt in wenigen Minuten zum Gumbelstein. Es empfiehlt sich nun, auf dem Höhenloppfaden zum Hotel Hohkönigsburg zu wandern, wo sich man neben einer guten Verpflegung auf der großen Terrasse einen weiten und wunderbaren Ausblick auf die vorgelagerten Heideberge und die Rheinebene genießt. Vom Hotel in einer halben Stunde auf die 755 Meter hoch gelegene Hohkönigsburg, von deren 80 Meter hohem Bergfried sich eine umfassende Fernsicht auf die hinteren Vogesen, den Schwarzwald und bei klarem Wetter auf die Alpen anstret. Der Weg zieht am westlich den alten Burgweg hinab, am Forsthaus „Schönau“ vorbei zum malerisch am Fuße des Tannhölzchen gelegenen Gebirgsort Tannenkirch. Durch dieses hindurch und weiter durch schönen altpfälzigen Wald zur Burgruine „Hoh-Rappoldsweiler“. Man besteige unter allen Umständen den Turm. Die Aussicht von diesem namentlich auf die nähere Umgebung und besonders zum Strengbachtale hin, ist geradezu eine ergreifende. Von hier in 20 Minuten zur St. Ulrichsburg; hier gegenüber auf steiler Felsklippe die Ruine Giersberg. Nun in Windungen durch reichgegliederte gewaltige Felspartien hinab nach Rappoldsweiler. R.

* * *

In die Nordvogesen.

Lingen—Lüpfelstein—Granstal—Lerchhof—Jabern.

(Ganze Marschzeit 7 1/2 Stunden.)

Mannheim ab 4.07 U. über Kastan-Röschwoog, an 6.20, ab 7.00, Obermodern an 8.02 (B.-H.); ab 8.06 (C.-H.), Bingen an 8.20. Marsch: Bei der Kirche beginnt der Pfad zum Bittersheimer Hellen (1 St.), der Weg senkt sich in ein Hoch und kreuzt nach etwa 1 St. eine Waldkroche. Nach einer weiteren 1/2 St. das geologisch als historisch gleich interessante „Hellenh“ Lüpfelstein. Vorher schönen Blick auf Donon, Großmann und Schneeburg. Hinauf zur Hauptbezeichnung, der „Altenburg“, die das Städtchen überragt in 15 Min. Von hier oben aus südwestlich in 15 Min. auf den Rabenseßen und an pittoresken Felspartien vorher auf die Straße des Niederbachtals. In einer kleinen 1/2 St. vor der Lüpfelsteiner Mühle rechts ab und gleich darauf wieder rechts hoch; später links auf der Forststraße weiter in etwa 1 1/2 St. im Granstal (Höhlenwohnungen). Nun durch das liebliche Zingeltal hinaus in etwa 40 Min. in Oberhof, 2 1/2 St. von Lüpfelstein. Wirtshaus Matbis gut. Auf der Land-

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Württemberg. Schwarzwald

Beden-Baden liegt entschieden unter dem Zeichen des Fortschrittes. Mit Freude und allgemeiner Genugung sieht man, daß sich die „Elektrische“ entgegen aller Erwartung zu rechtlichen scheint, eine Beobachtung, legt in ruhiger Jahreszeit gemacht, die nicht nur die Gegner, sondern auch die Förderer dieses neuen zeitgemäßen Verkehrsmittels in Stutzen setzt. Auch die Einführung der allgemeinen Kurkarte, die viel Kopfgebreden und Mühe verursachte, ist glatt vor sich gegangen. Die an Ede Stern- und Sautenstraße gelegene, rühmlich bekannte Pension Wagner wird sich neuer Bedeutung erfreuen und vergrößert und verbessert; das ganze Haus hat Totalumbau und einen Ausbau erfahren und ist jetzt eine Stätte der Luftkur geworden. Die Festsitzenden des „Hotel Victoria“ streiten mächtig vorwärts. An dem Hauptplatz zeigt ein von dem bekannten Künstler Otto Hohmann gefertigtes Plakat den Passanten an, wer in diesem Raum in Zukunft keine Stätte finden wird, nämlich die Kunst- und Buchhandlung Broderick, Rudolf Koch. Da wir doch einmal gerade hier Halt gemacht haben, so können wir ja auch noch das weitere erzählen, daß das ganze „Hotel Victoria“ inklusive Café verpachtet worden ist, und der betreffende Pächter aus dem Rietzengebäude ein Maison maublé und Zentral-Beheizungsanstalt für bessere Geschäftsreisen zu machen wird, welche letztere, durch die Lage inmitten der Stadt, an freier, ununterbrochener Stelle, gegenüber dem Reichspost etc., seinen Vorzug vor anderen hat. — „Hotel Jägerhof“ hat, das berühmte, gute, alte Hotel, ist ebenfalls verpachtet und in Zukunft ganz bewährten Händen anvertraut. Das bekannte Kapeller-Gehege hat ein Sprung nach der Mitte der Stadt, Völknerstraße, zwischen Waldplatz und Café Jäger.

Herrenalb. Villa Kull (Pension-Hotel)
Vor 15. Juni und im September ermäßigte Preise. Grosser Neubau. Zentralheizg. Prospekto. [40]

Herrenalb Pension Schöne Aussicht 5 Min. vom am Walde. Pens. v. M. 4.— an. Tel. 44. [36]

Moosbronn. Höhenkurort b. Herrenalb. Inmitten der schönsten Tannenwälder.
Gasthaus zum Hirsch (Karl Wurz) Selbstgezeug. Weine. Milch im Hause. Post, Telefon. Für Erholungsbedürftige das ganze Jahr Pension von 3—M. 4. [2]

Freudenstadt Höhenkurort I. Ranges, 740 m
Amtsstadt i. Schwarzwald. Freq. 8000 l. Mai—1. Oktbr. Saisonabschlusstag: Frankfurt-Mannheim-Freudenstadt. — Schönste obere Tannenwälder. — Vorrätig. Quellwasser. Stadt. Luftbad. — Fracht. Gebirgslandschaft (gegen 30 Ausblicke). Alpenausblick. — Kurtheater, Lesezimmer, Elektrizität u. Gas, Jagd, Fischerel, Diakonissen-Kurhaus, 5 Aerzte. Renomm. Hotels (25). 500 Privatwohnungen, Villen-Kolonie, 2 Wald-Cafés, Ev. u. kath. Kirche. „Illustr. Führer durch Freudenstadt“. Prosp. grat. durch **Stadtschultheiss Hartmann**. [7]

Hirsau Luftkurhaus Waldheim Bleiche 2 1/2 km vom Bahnhof, geschützte Lage im bekannt. Schwarzwald. Eig. Badelhaus. Luftweizung in allen Räumen. — Fahrgelegenheit im Hause. — **Paul Wein**. [1]

Bad Liebenzell Gasth. u. Pens. zur Sonne mit Dependence Post nächst d. Bahnhof, anschl. a. Kurpark. Neu u. komfort. einger. Post u. Telefon. Elektr. Licht. Eig. Milchwirtschaft. Prosp. versend. Bes. **Karl Hartmann**. [59]

Luftkurort Zwieselberg 842 Meter über Meer.
Wirt. Schwarzwald, zwisch. Freudenstadt u. Rippoldsau. mit Dependence Waldesruh. Tel. u. Badolin. i. Hause. Tägl. zweimal Postverbind. Bes. **Aug. Gebel**. [67]

Wildbad. Gasthaus zum goldenen Adler direkt neb. d. Bergbahn, 2 Min. v. d. Bädern. Schöne Fremdenzim. Gute Küche. Reelle Getränke. Pens. von 4—5 Mk. Mal u. Sept. billiger. Bes.: **Gustav Kuch**. [105]

Wildbad. Gasthof „zur alten Linde“ Altren. gut burg. Hans. 1 Min. vom Bahnhof. Schöne Fremdenzimmer. Pension nach Uebereinkunft. Schattiger Garten. Großer neuer Saal mit Theaterbühne für Vereine u. Touristen. Es hält sich bestens empfohlen. **J. Krimmel**, Bes. Tel. 52 [39]

Wildbad. Schwarzwald-Hotel vis-à-vis dem Bahnhof, direkt im Walde gelegen; Privatweg z. Walde. Komfortable Zimmer. Pension nach Uebereinkunft. Ermäßigte Preise bis 15. Juni und von September an. Grosser hübscher Garten und Saal für Vereine. **Telephon 25.** Eigentümer: **F. Schmid**. [36]

Neuenbürg a. Enz. Kurhaus Tannenburg auf d. Höhe, 10 Min. v. Bahnhof in ruhiger u. herrl. Lage am Walde (Laub- u. Nadelwälder). Schöne Zimmer u. prächt. Aussicht. Bad im Hause. Aufmerk. Bed. Tel. 54. **Karl Vogt**. [109]

Sommerfrische Stammheim bei Calw Württg. Schwarzw. — 625 m ü. M. — Bahnst. Calw 30 Min. entf. Unterzeichneter empfiehlt Luftkurorten seinen altrenom. **Gasthof und Pension zum Bären**

Schöne Waldungen. Aussichtsturm mitten im Wald. Billige Pensionspreise 2.50—3 M. tägl. Eig. Metzgerl. **Karl Keller**. [29]

Schönmühlzsch murgtal Gasth. u. Pension zum Ochsen an der Schönmühlzsch gelegen. — Gutes bürgerliches Haus mit Dependence **Café Bellevue**. Gute Bedienung. Reelle Preise. Dicht am Walde. **Besitzer: Karl Batsch**. NB. Im „Bellevue“ stets frische Milch. [22]

Luftkurort Baiersbronn Württg. Schwarz. bei Freudenstadt. Hotel u. Pension „Schönblick“

direkt am Walde, 10 Min. vom Bahnhof, 650 m ü. M., prächt. Aussicht ins Murgtal, Friedrichsbrunn, Hornsgründe usw. Neu erbaut, modern eingerichtet, elektr. Beleuchtung, Zentralheizg. Sommer- u. Winterbetrieb. **Telephon-Nr. 8. Besitzer: Christian Züfle**. [34]

Baiersbronn Murgtal Gasth. u. Pens. z. Ochsen Altren. Hans. zentralgeleg. für Reisende, Touristen u. Sommergäste. 3 Min. v. Bah. Elektr. Licht. Pens. v. Mk. 4.— an. Gute Küche, Equipagen etc. Bäder. Tel. 3. Inh.: **W. Falst**. [133]

Wildbad Hotel goldnes Roß Gut bürg. Haus in nächster Nähe des Kurplatz. u. Bäder. Pens. v. M. 6.— an. Bek. durch gute Küche u. Keller. **Groß-Speisesaal, Elektr. Licht. Auto-Garage, Stall.** Bes. **H. Reinerling**. [104]

Bad Liebenzell Hotel Kurpark nächst dem Bahnhof, gegenüber d. Kuranlagen, dir. a. Walde. Pension von Mk. 4.— an. Bes.: **Gottlob Müller**. [50]

Elsass-Lothringen.

Strassburg i. Els. Weber's Hotel Krone. Altbekannt. Haus, mit allem Comfort. Zimmer von Mk. 2.— an. Große Räumlichkeiten für Vereine. — Vorzügliche Verpflegung. — **Telephon 588.** [19]

Drei Ähren Luftkurhotel „Herrenwald“ bei Colmar. Gemütl. Aufenthaltsort für Touristen u. Pensionäre. Mäß. Preise. Ad. **Boxler**. [53]

Hotel und Bad Hohwald Luftkurort in den Vogesen (Elsass) Haus I. Ranges. Prosp. frei durch **J. H. Kuntz & Cie**. [34]

Dagsburg (Vogesen) Hotel Bour Höhenkurort. Sehr bel. Sommeraufenthalt. Tel. 6. Bad im Hause. Gute Verpflegung. Automobilverbindung mit Lützelburg. Eigentümer: **Eugen Bour**. [38]

Hotel Weisser See. 1200 m ü. M. Tel. 3. Am See u. Tannenwald gelegen. Prosp. frei durch den Bes. **A. Freppel**. [35]

Schäferhof Hotel-Pension Theophil Schott — I. Lothr. — Vogesen-Luftkurort. Tel.-Nr. 2. Bahnverbindung Mannheim-Strasbourg-Lützelburg. Von Lützelburg Automobilverbindung. Gut einger. Fremdenzimmer, elektr. Licht, Veg. Küche, Eig. Hochwildjagd, 8 eig. Forellenschlöcher. — Näher. d. d. Bes. **Th. Schott**. [27]

straße weiter und rechts am Walde hoch, in 1 St. an der „Colonne“. Von hier auf schattigem Wege links aufwärts zur Wirtshaus „3. Karlsruher“. Die Straße weiter folgen zur Karlsruher (etwa 5 Min.). Hier rechts die Stufen abwärts durch das Schlettenbachtälchen nach dem am Fuße reichbewaldeter Bergänge gelegenen Jäbern. (Von Oberhof 3 1/2 St.). — Jäbern ab 7.22; Hohenau an 8.23, ab 8.34; Ludwigsbühl an 11.06.

Aus Bädern und Kurorten.

* Zur Baumblüte ins Siebenmühlental. Das reizende Tal steht jetzt in vollstem Blütenstand. Wohin das Auge blickt, überall ein prächtiges Blütenmeer. Die würzige Frühlingsluft mit dem feinen Blütenduft ist so recht angetan, den Städter hinauszuholen in die lenzliche Natur. Doch sollen damit aber auch keine zu großen Strapazen verbunden sein, weshalb gerade das Siebenmühlental zu einem genussreichen Spaziergange mit Kind und Kegel besonders geeignet ist. Das Tal läßt sich sehr bequem und ohne Ermüdung in ganz kurzer Zeit erreichen, wenn man von Heidelberg in etwa 3/4 Stunden über den Heiligenberg geht. Der Weg, der durch schönen Wald führt, ist einzig schön. Oder man benützt die elektrische Bahn von Heidelberg nach Hand-Schultheiss, von wo man auf fast anstiegender Wege in 1/4 Stunde ans Ziel gelangt. Die schönen Gartenanlagen mit dem Restaurant „Zum Siebenmühlental“ grünen den Wanderer schon von ferne und laden ihn zur Einkehr und Labung ein. Der Inhaber Ph. Welker (früher in Mannheim) bietet alles auf, um seine Gäste in jeder Beziehung gut und preiswert zu bedienen. Also auf, am kommenden Sonntag nach dem „Siebenmühlental“ in die Baumblüte.

Verkehr.

* Der neue Vogesen-Erzug. Wie schon berichtet, verkehren ab 1. Mai d. J. an Sonn- und Feiertagen neue Erzüge Ludwigsbühl-Neustadt-Strasbourg i. E. und zurück unter dem Namen Vogesen-Erzüge. Wie man jetzt hört, werden anlässlich der ersten Fahrt nach Strahlburg seitens des Strahlburgervereins und des Vogesenklubs Veranstaltungen getroffen werden, welcher der neuen billigen Verbindung zwischen der Pfalz und Strahlburg eine feierliche Eröffnung gewährt werden. Die erste Erzugsfahrt wird demnach unter feierlichen Arrangements stattfinden, welcher die fortwährend intensiveren touristischen Beziehungen beider Gebiete zueinander Ausdruck geben. Die Fahrt wird unter dem Zeichen einer pfälzisch-elsässischen Verbrüderung stehen.

c. Die Nachschneelzüge Berlin-Stuttgart-Zürich (Luzern) Mailand und zurück werden ab 1. Mai auf der Strecke Berlin-Wetzlar-Goldau und Luzern alle drei Wagenklassen führen. Der Fahrplan ist folgender: Berlin Ab. Bf. ab 8.25, Halle ab 10.33, Leipzig Thür. Bf. ab 9.28, Stuttgart an 7.52, Schaffhausen an 12.00, Zürich an 1.08, (Bern an 4.17, Genf an 7.30), Luzern 3.08, Zürich ab 3.17, Mailand an 10.20. Rückfahrt: Mailand ab 7.26, Luzern ab 1.07, Zürich an 2.41, (Genf ab 7.18, Bern ab 10.45), Zürich ab 3.20, Stuttgart ab 9.12, Leipzig an 7.23, Halle an 8.45, Berlin Ab. Bf. an 9.06. Die Züge werden direkte Wagen 1. u. 2. Klasse Berlin-Mailand und 3. Klasse Berlin-Stuttgart-Luzern sowie Schlafwagen Berlin-Stuttgart und Speisewagen Stuttgart-Zürich Chiasso und zurück fahren und in allen drei Klassen bei Abgang in Berlin abends und Ankunft daselbst vormittags die schnelle Verbindung Berlin-Zürich vermitteln.

Aus den Vereinen.

Der Bezirksauschuss der Bergstraße beschäftigte sich in seiner Sitzung in Jugenheim abgehaltenen Hauptversammlung auch mit dem Projekt einer elektrischen Bergstraßenbahn.

Der Vorsitzende, Herr Stemmer, konnte berichten, daß die Angelegenheit nunmehr in ein Stadium gerückt sei, das eine Verwirklichung des so sehr herbeigesehnten Wunsches der Erfüllung näher bringt. Der Vertreter von Weinheim berichtete, daß Verhandlungen zwischen, um Mannheim mit Weinheim elektrisch zu verbinden, kommt die elektrische Bahn an der Bergstraße, und auch jene, so ist es nur noch eine Frage von kurzer Zeit, auch Heppenheim mit Weinheim zu verbinden, und es würde sich die Möglichkeit einer elektrischen Verbindung von Darmstadt bis Mannheim ergeben! Mit der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft werde aus nächster Nähe nach der Richtung verhandelt, im Anschluß an die Linie Mannheim-Weinheim eine elektrische Bahn bis zum letzten nördlichen badischen Orte Sandenbach zu erbauen. Dem fügte der Vertreter von Heppenheim bei, daß auch mit der Verwaltung dieser Stadt in Verhandlung getreten worden sei wegen Weiterführung der beschriebenen Bahn von Sandenbach bis Heppenheim, sowie daß von letzterer Stadt bereits ein Zuschuß zu den Baukosten bewilligt wurde. Es ergab sich, so bemerkte die „S. Pf. Volksztg.“, hierzu, heraus, daß, wenn Darmstadt nicht sehr bald energische Schritte tut zur Erbauung des seit langem geplanten Bergstraßenbahnbaus, der Verkehr einer Reihe Bergstraßenorte von Darmstadt ab und nach Süden hingenommen wird.

Aus den Bergen.

* Neue oberitalienische Bergbahnen. In den wenigen Bergbahnen im oberitalienischen Seengebiet — der Zahnradbahn auf den Monte Generoso und der Drahtseilbahn auf den Monte Salvatore bei Lugano — ist im vorigen Sommer eine neue gekommen, die von Santa Margherita am nördlichen Arme des Luganer Sees nach dem etwa 1000 Meter ü. M. an steiler Bergwand über dem See gelegenen Hotel Belvedere von Lago d'Intelvi hinaufführt. Diese Drahtseilbahn gehört zu den kühnsten Sommerwerken ihrer Art. Der Höhenunterschied beträgt etwa 650 Meter und die Steigung bis zu 65 Prozent. Am schönsten ist die Fahrt in der Richtung nach aufwärts. Dem es gelingt, einen Blick in den letzten Waggonabteil zu gewinnen, hat dann fast die Illusion eines Ballonanstiegs. Langsam sinkt der smaragdgrüne Spiegel des Luganer Sees unter unseren Füßen und während die uns unmittelbar gegenüberliegenden Felsenwände des Val Solto und immer neue Wunder enthüllen, tauchen über Lugano die Savoyer Alpen und der Monte Rosa auf, bis zu Ende der Fahrt die ganze, wunderbare Alpenkette, von den Graubündner- bis zu den Berner- und den Savoyen, sich vor unseren trunkenen Augen ausbreitet. Vom Hotel Belvedere führt ein bequemer Weg über grüne Alpenwiesen in 20 Minuten nach dem Dorfe Banno im Valle d'Intelvi. Der Aufstieg von hier in 2 1/4 Stunden nach Arvegno am Comersee gehört zu den schönsten Spaziergängen in den italienischen Voralpen. Eine andere Bergbahn ist in ihrem ersten Teile vor kurzem auf dem Sacro Monte bei Varese fertiggestellt worden. Das in der Ebene bei den letzten Ausläufern der Boralpen, zwischen dem Langen- und Comersee malerisch gelegene Städtchen Varese und seine Umgebung bildet sich immer mehr zur eigentlichen Villenvorstadt von Mailand aus, und die neue Drahtseilbahn, welche jetzt bei 700 Meter ü. M. anhebt und im Frühjahr bis auf 1000 Meter steigen wird, gibt dem Mailänder außerdem Gelegenheit, sich in 1 1/4 Stunden aus dem Staube und Gewühl der Stadt in reine Wald- und Höhenluft zu retten und nach einem etwa halbstündigen Spaziergange die 1226 Meter hohe Spitze des Campo dei Fiori zu erreichen, welche die kleine Anstiehung mit einer wunderbaren Aussicht belohnt. Ein großes Restaurant, etwa 200 Meter unter der Spitze, sorgt für die leiblichen Bedürfnisse der Touristen. Inzwischen schreitet auch der Bau einer elektrischen

Bahn von Stefano am Langenier auf den wegen seiner Aussicht auf den Monte Rosa berühmten Rotrone rüftig fort. Die Eröffnung der ersten Teilstrecke soll noch im Frühjahr 1910 erfolgen.
* Bergführer Ostrein t. Dieser Tage wurde in St. Iden der pensionierte Bergführer Jakob Ostrein beerdigt. Ostrein war einer der besten und begehrtesten Führer, machte große Touren in der Schweiz, in Rußland, am Kaukasus usw. Vor drei Jahren ist er bei einer Kletterpartie in den Oetztales Bergen abgestürzt. Er fränktele von da an und konnte seinen Beruf nicht mehr ausüben. Von der Führer-Unterstützungsgasse des Alpenvereins erhielt er ein Ruhegehalt.

Vermischtes.

* Wie wird das Wetter im Sommer werden? — Diese Frage beschäftigt schon jetzt manchen Reisefreudigen, der seine Pläne für die Ferien macht. Natürlich kann es sich wie Dr. Ernst Kleinschmidt im „Wochenschrift“ hervorhebt, bei solch langfristigen Prognosen nicht um die Vorhersage des Wetters an einzelnen Tagen handeln, sondern nur um den Bitterungscharakter längerer Perioden, z. B. der Jahreszeiten. In den letzten Jahren sind zu früheren einige neue Untersuchungen hinzugekommen, welche die Möglichkeit der Vorausbestimmung des Bitterungscharakters für längere Zeit wenigstens in einzelnen Gegenden nähergerückt haben. So konnte z. B. der bekannte schwedische Meteorologe Hildebrandsson feststellen, daß am Nordkap die Temperatur des Sommers ein entgegengelegtes Verhalten zeigt gegenüber der des folgenden Frühling in Island. In der Tat muß eine hohe Sommertemperatur über dem arktischen Meer ein starkes Schmelzen des Eises hervorgerufen; infolgedessen wird der im folgenden Frühjahr in Island ankommende Polarstrom, der etwa dreiviertel Jahre früher die Gegend des Nordkaps verließ, größere Mengen von Eis und kaltem Wasser mit sich führen als sonst. Der im März in Island ankommende Polarstrom gelangt erst im folgenden Winter in die Riffinsbai. Dementsprechend hat die Lufttemperatur an der Südküste Islands im Frühjahr denselben Charakter wie die an der Nordküste Islands im März des vorausgegangenen Jahres. Es ist folglich ein leichtes, durch Beobachtung der Temperaturverhältnisse im Frühjahr zu Island die mutmaßlichen Wärmeverhältnisse an der Südküste Islands um ein ganzes Jahr vorherzubestimmen. In ähnlicher Weise läßt sich ein Zusammenhang feststellen zwischen der Temperatur des am Ende des Winters an Island vorbei nach der Nordsee fließenden Polarstroms und der Bitterung in Mitteleuropa: ist der Polarstrom kalt, so entwickelt sich über ihm ein Gebiet hohen Luftdruck, das seinerseits nordwestliche Winde und damit die Zufuhr kalter Luft nach Mitteleuropa bewirkt. Ist also im Spätwinter der Polarstrom bei Island kalt, so haben wir ein ebensolches Frühjahr zu erwarten. Wir dürfen hoffen, daß es mit Hilfe weiterer beachteter Forschungen gelingen wird, für immer größere Gebiete ähnliche Befolgungsmöglichkeiten aufzudecken.

Crocodil Baden-Baden 6207 Erstklassiges Wein- und Bier-Restaurant. Größter Passanten- und Touristen-Verkehr am Platze.

Luftkurort Lindenfels im Odenwald Hotel und Pension Aeltestes renom. Haus, schöne Lage, am Füsse der Burggrüne. Elektr. Licht. **Hessisches Haus** Tel. 5. Besitzer Philipp Rensch. 80

Der Kampf im Baugewerbe.

Die Situation in Mannheim.

Die Bauarbeiterausperrung ist nach dem „Neuen Mannheimer Volksblatt“ auf einigen Blöcken bereits vorgenommen worden.

Gestern Abend fand im unteren Saale im „Vernharbuschhof“ eine äußerst gut besuchte christl. Bauhandwerker-Versammlung statt.

Heidelberg, 15. April. Der gewaltige Kampf zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen im Baugewerbe, der von einigen wenigen Blöcken abgesehen — ganz Deutschland zum Kampfpunkt hat, geht heute Abend mit seinen unmittelbaren Wirkungen ein.

Mannheim, 14. April. Hier kamen mit den Sägen der Maschinen größere Trupps italienische Bauarbeiter an, die über Stragburg-Basel nach Italien weiterfahren.

Berlin, 15. April. Im Baugewerbe in Jena wurde die Entscheidung bis zum 20. April vertagt in der Hoffnung, daß bis dahin eine Einigung in den anderen Städten erzielt würde.

Volkswirtschaft.

Vom rheinischen Eisenmarkt.

Aus Düsseldorf wird über den rheinisch-westfälischen Eisenmarkt wie folgt geschrieben:

Der bemerkenswerteste Moment der gegenwärtigen Lage des Eisenmarktes ist die überall zu beobachtende feste Grundstimmung, die trotz des verhältnismäßig niedrigen Geschäftes und der Zurückhaltung unangelehnt anhält.

Die deutsche Politik hat auch hier bisher absolut nichts erreichen können, und daher ist es höchste Zeit, daß unsere Montanindustriellen jetzt energischer wie bisher in die Spielchen des Regierungsspiels greifen.

Das Schiffahrtsgeschäft

hat im allgemeinen in der letzten Zeit keine allzugroße Belebung erfahren. Schiffahrtstraum zur Abbringung von Transporten wurde noch immer genügend angeboten, wenn auch das fallende Wasser die Kleinschiffer bereits nach und nach einigermaßen abgesehen von den Verfrachtungen der großen Gesellschaften, die mit ihren eigenen Schiffen arbeiten.

Mannheimer Getreidebörse. Die Verteilungspreise für Zusammenladungen von Getreide wurden für die Zeit vom 16. bis 20. d. Mts. festgesetzt.

Portugal. Erhöhung der Zölle für Zigarren und bearbeiteten Tabak. Infolge des Einpruchs der Tabakimporteur- und -verläufer gegen das sofortige Inkrafttreten der erhöhten Zölle für Zigarren, Zigaretten und verarbeiteten Tabak hat der Ministerrat beschlossen.

Dr. C. Schlenker, L.G. Frankfurt a. M. Nach dem Reichsanzeigerbericht machte sich im Geschäftsjahr 1909 der Wettbewerb des Auslandes, das seine Erzeugnisse zu niedrigen Zollsätzen einführt, sehr fühlbar.

Bairischbayerische Transportversicherungsgesellschaft Heilbronn a. N. Das Institut vereinnahmte im Jahre 1909 an Prämien und Policengebühren M. 2.880.585 (i. V. M. 2.021.242), an Kapitalzinsen M. 80.888 (M. 53.237).

Schweizer Bank. Schweizer. Die gestrige Hauptversammlung in der neuen Aktionäre 755.000 M. Kapital vertreten, genehmigte einstimmig den Rechnungsabschluss und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 8 Prozent fest.

Zahlungseinstellung im Holzhandel. Im November d. J. geriet die Holzhandlung Ernst Buschmann in Berlin, die in geschäftlichen Beziehungen zu der Inhaberin der Kommanditgesellschaft Kurt Wallentin-Charlottenburg stand, in Zahlungsschwierigkeiten.

Telegraphische Handelsberichte.

Neues vom Dividendenmarkt.

Hamburg, 15. April. Die Eisenwerke normals Nagel und Kemp schlossen eine Dividende von 9 Prozent (7 Prozent) vor.

Hamburg, 15. April. Die zur Submission ausgeschriebene Lieferung von 5 Millionen Kilo Portlandzement für das Ingenieurbüro ist der Breitenburger Portlandzementfabrik übertragen worden.

Bereitsbank Hamburg.

Hamburg, 15. April. Die Bereitsbank Hamburg wird zur Übernahme der Bereitsbank Hannover ein Kaufgebot über den durchschnittlichen Vermögenswert hinaus abgeben, um die Liquidation des hannoverschen Unternehmens zu vermeiden.

Von der Reichsbank.

Berlin, 15. April. Bei der Reichsbank hat sich der Status bis zum 13. ds. Mts. weiter günstig gestaltet, sodass bereits 95 Millionen steuerfreie Notenreserve vorhanden sind.

Deutsche Eisenbahn-Gesellschaft, A.-G., Frankfurt a. M.

B. Frankfurt, 15. April. In der heutigen Generalversammlung waren durch 10 Aktionäre 5825 Aktien mit ebensoviel Stimmen vertreten.

Erhöhung der Eisenpreise.

Breslau, 15. April. Nach einer Meldung der »Bresl. Zig.« erhöhten die Breslauer Eisengrosshändler vom 15. April ab die Preise für alle Sorten Weisseisen um 2 1/2 M., für Tafelbleche um 5 M. pro Tonne.

Einnahmen der Orientbahn.

Wien, 15. April. Die Brutto-Einnahmen der Orientbahn betragen vom 2.—8. April 249.279 Fres. oder mehr 74.006 Fres. als in der entsprechenden Vorjahreszeit (seit dem 1. Januar Fres. 3.423.99) oder mehr 512.608 Fres. als in der gleichen Vorjahresperiode.

Vom amerikanischen Rohisenmarkt.

London, 15. April. Nach dem Bericht des Iron Monger aus Philadelphia, ist der amerikanische Rohisenmarkt anhaltend unregelmässig. Die Tendenz ist schwächer. Die Umsätze sind unbedeutend.

Aus Amerika.

London, 15. April. Den New Yorker Zeitungen zufolge rechnen die amerikanischen Spekulanten auf die finanzielle Hilfe Europas, um die von ihr erwartete Hauskampagne zu finanzieren.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 14. April. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse war ziemlich ruhig. Von Versicherungsaktien blieben Frankona zu 1330 Mk. p. St. gesucht, dagegen waren Oberrh. Vers.-Akt. zu 765 Mk. erhältlich.

Table with columns: Banken, Brief Geld, Industrie, Brauereien, Transport u. Versicherung, and Frankfurter Effektenbörse. Lists various financial instruments and their prices.

Frankfurter Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 15. April. Fondsbörse. Die Börse eröffnete bei wesentlich ruhigerem Geschäft als in den letzten Tagen. Auf dem Geldmarkt ist zwar eine Beruhigung eingetreten, da der Goldbezug von Rom vor der Bank von England rechtlicher ausfällt.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns: Reichsbankdiskont 4 Prozent, Schlußkurse, Wechsel, Bergwerksaktien. Lists exchange rates and stock prices.

Table with columns for 'Staatspapiere, A. Deutsche', '14', '15', and '16'. Lists various government bonds and their values.

Table titled 'Kursen industrieller Unternehmungen'. Lists various industrial companies and their stock prices.

Table titled 'Kursen Prioritäts-Obligationen'. Lists various priority bonds and their values.

Table titled 'Kursen Bank- und Versicherungs-Aktien'. Lists various bank and insurance stocks.

Frankfurt a. M., 15. April. Kreditaktien 309.20, Staatsanleihe 188.80, Darmstädter 134.10, Dresdner Bank 159.50, etc.

Berliner Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeigers. Berlin, 15. April. Fondsbörse. Die Grundstimmung der Börse charakterisiert sich anfangs als fest, doch schließt der Anlauf...

Berlin, 15. April. (Anfangskurse.) Kreditaktien 209.10, Staatsanleihe 172.90, etc.

Table with columns for 'Berlin, 15. April. (Schlußkurse)'. Lists various market prices and exchange rates.

W. Berlin, 15. April (Telegr.) Kursbörse. Kreditaktien 203.50, Disconto Komm. 188.80, etc.

Paris, 15. April. Anfangskurse. 3% Rente 98.80, 5% Rente 96.30, etc.

Londoner Effektenbörse. London, 15. April. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse. 2 1/2% Consols 81 1/2, etc.

Wien, 15. April. Vorm. 10 Uhr. Kreditaktien 665.20, Österreich-Ungarn 1786, etc.

Wien, 15. April. Nachm. 1.30 Uhr. Kreditaktien 665.20, Österreich-Ungarn 1786, etc.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 15. April. Produktenbörse. Für weitere Ermäßigungen in Brotgetreide waren dieselben Motive maßgebend, die sich im Verlaufe des gestrigen Marktes geltend machten...

Wien, 15. April. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Weizen in Markt pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

Budapester Produktenbörse. Budapest, 15. April. Getreidemarkt. (Telegramm.) Weizen per April 18.14, etc.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Holland-Amerikalinie. Dampfer Rotterdam von Rotterdam nach New York in New York eingetroffen, D. Nieuw Amsterdam von New York nach Rotterdam...

12. April. D. Würzburg angekommen Bremen, D. Hesse angekommen Bremen, D. Bonn angekommen Rio de Janeiro, etc.

13. April. D. Nordern angekommen Antwerpen, D. Bülow angekommen Penang, D. Schleswig angekommen Morfeise, etc.

D. Schwaben angekommen Sydney, D. Lüchow angef. Antwerpen, D. Seydlitz angef. Antwerpen, etc.

Mitgeteilt vom Generaldirektor Hermann Wallerstein, Mannheim, Hansa-Canal, D 1, 7/8, Telefon 180.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adressen: Margold, Fernsprecher Nr. 56 und 1637, 15. April 1910. Probekontostreit!

Table with columns: 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Verkäufer %', 'Käufer %'.

L.G. für Mühlenbetrieb, Remstadt a. d. S., Klass-Schneckenmühlens-Gesellschaft, Ludwigshafen, etc.

Brüchler Bräuer-Gesellschaft, Pflanzbräu, Ludwigshafen, Chemische Fabriken Bernshelm-Gebrüder, etc.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft, Unterlärchenheim, etc.

Erste Oesterreich. Glasfabrik, Röhren, Kopp u. Kaulsch, L.G. Frankenthal, etc.

Stahlwerke Mannheim, Sächsische Jute-Industrie, Mannheim, etc.

Sächsische Kattun-Fabrik, Mannheim, Gemischte Unionwerke, L.G. Fabriken, etc.

Unionbrauerei Karlsruhe, Ver. Diamantminen Überriedel, etc.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft, Mannheim, Waggonsfabrik Kassel, etc.

Waldhof, Holzgewerkschaft, Immobilien-Gesellschaft, etc.

Geschäftliches.

Was heißt Duffus? Duffus, der Deutsche, perfekte Köchlein, liefert am besten gegen Erklärung, (Goldene Rebelle Düsseldorf 1902.)

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldschmidt; Für Druck und Vertrieb: Dr. Hans Müller, etc.

Hofflerant J. Mothwurf Nachf. Tel. 972, Ludwig Schoener B 1, C, Anfertigung feinsten Herrenwäsche, etc.

Das erfindungsreiche Mittel ist in Unterzügen des Kaiserlichen Patentamtes Berlin am 13. Oktober 1907 unter Nr. 122.585 ebenfalls geschützt worden, u. zwar für

Abführpillen.

Wir warnen deshalb vor Nachahmung unserer geschützten Marken.

Schiffen (Schwarz) L.G. vora. Spitzer Riß, etc.

1898

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, dass unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwiegerin, Schwiegermutter und Tante, Frau Christina Rhein, geb. Rhode heute früh 10 Uhr nach langem schwerem Leiden, unserem erst vor 4 Wochen entschlafenen lieben Vater in die Ewigkeit nachgefolgt ist.

Heirat

Heiratsgesuch. Witwer, Anfang 30er, mit eigen. Haus, in fest. Stellung, sucht sich mit älter. Mädchen od. Witwe ohne Kinder zu verheiraten. Verlangen, Off. u. Nr. 29598 a. d. Exp. d. Bl.

Heiratsbureau. Schwabwälderstr. 4, 2. Stod. Anhab. W. Kiebler, Große Knäuelstr. 9. Partien. 29576

Ankauf. Kaufgesuch für geir. Kleider, Schuhe, gebr. Möbel, neue Tuch u. Partiewaren. Jede anhab. Preise. Bedingungen erbitte per Post. Hermann Goldford T. 5, 13. 29584

Zu verkaufen.

Bestleide mit neuem Rock, sowie ein Sportwagen, 200, billig zu verk. Q. 3, 10 pl. r. 29589

Bücher zu verkaufen: Klein. Bucher, 2 elegante Betten, Ausstich, Stroh, 2. Tisch, Waschtisch m. Marmor, Tischler, Räumel, Spiegel, Schränke, Kronleuchter, Kamin, etc. Rinderbett, Pflanzgerüst, Brause, etc. 29588

Ladeneinrichtung für Speisewaren, 1 Tisch, 1 Stuhl, gut erhalten, zu verkaufen. Augustenstr. 45, 2. Stod. recht. 29597

Stellen finden. Kaufmann, weibl. an selbst. Arbeiten gewöhnt in I. Bureau u. II. Reisen gel. Off. u. Nr. 29598 a. d. Exp. d. Bl.

Südd. Glas- & Metallwarenges. Dalbergstrasse 4 Ecke Jungbusch. Tel. 1254. vorm. Altstaedter. Preialiste franco. Eigenes Zeichenatelier. Laden Fassaden. Decora-tionsartikel. Laden einricht-ungen. Staubdichte Schaukasten.

Elektriker. In dauernde Stellung gesucht. Angebote an Hans & Freitag H. W., Reustadt a. S. 17901

Dienergehilfe. In dauernde Stellung gesucht. Angebote an Hans & Freitag H. W., Reustadt a. S. 17901

Filiale. für begehrt. vornehmen Artikel nach Schwaben zu übernehmen gesucht. Off. u. Nr. 29588 an die Exped. d. Bl.

Lehrmädchen. Lehrmädchen zum Kleidermachen gesucht. Off. u. Nr. 17907 an die Expedition d. Bl.

Stellen suchen. Jung. Kaufmann mit fran- zösl. Sprachkenntn. wünscht Aufnahme per sofort. Weill. Zuschriften um. Nr. 29475 an die Exped. d. Bl.

Lehrmädchen. Lehrmädchen zum Kleidermachen gesucht. Off. u. Nr. 17907 an die Expedition d. Bl.

Lehrmädchen. Lehrmädchen zum Kleidermachen gesucht. Off. u. Nr. 17907 an die Expedition d. Bl.

Lehrmädchen. Lehrmädchen zum Kleidermachen gesucht. Off. u. Nr. 17907 an die Expedition d. Bl.

Stallung. Stallung für 2 Pferde nebst Boden für 15. Mai zu vermieten. Näheres P. 6, 4. 17484

Zu vermieten. 3 Zimmer u. Küche zu verm. 29574

Mietgesuche. Ein Herr sucht auf 1. Mai ein gut möbl. Zimmer, sep. Toilett., Off. u. Preisang. u. Nr. 29590 a. d. Exp. d. Bl.

Bureaux. N 3, 12 1 großes möbl. Zimmer, voll. als Bureau od. Atelier zu vermieten. 18974

Meerfeldstr. 76, part. 3 Zimmer, Küche, Bad billig zu verm. Näb. Pring. Wilhelmstr. 10 pl. Tel. 1042. 17898

Möbl. Zimmer. D 7.19 2 Z., groß, gut möbl. Zimmer u. Was. loz. od. spät. an besser. Herrn zu verm. 29571

Möbl. Zimmer. J 2.7 4 Z., r., schön möbl. Balkonzimmer mit Was. u. 1. Mai zu verm. 29584

Möbl. Zimmer. L 12, 8, 1 Trepp., schön möbl. Schlafzimmer per sofort zu vermieten. 17899

Möbl. Zimmer. L 13, 8, 1 Trepp., gut möbl. Zimmer u. voll. Verfügen per sofort zu verm. 17901

Möbl. Zimmer. N 4.1 2 Z., gut möbl. Bal- konium, u. Kamin u. 1. Mai zu verm. 29577

Möbl. Zimmer. P 7, 20, 2 Stod., schön möbl. Zimmer preisw. zu verm. 29585

Möbl. Zimmer. Ord. Langstr. 20 part., möbl. Zimmer od. best. Brau. zu vermieten. 17903

Möbl. Zimmer. Rein möbl. Zimmer, Kuch- schrank in den Garten mit Ver- andl. 1. Mai zu verm. 29581

Friedrichsring 44. 4 Zim., Küche, Was., u. Bad, an II. Sam. per 15. Mai zu verm. Näb. u. dm. Rab. 2. St. 29583

Wohnung. 2 Zim., 2 St., 2 Bäder, an II. Sam. per 15. Mai zu verm. Näb. u. dm. Rab. 2. St. 29583

Wohnung. Eine Wohnung von 2 Zim. u. 2 Bädern, an II. Sam. per 15. Mai zu verm. Näb. u. dm. Rab. 2. St. 29583

Wohnung. 2 Zim., 2 St., 2 Bäder, an II. Sam. per 15. Mai zu verm. Näb. u. dm. Rab. 2. St. 29583

Wohnung. 2 Zim., 2 St., 2 Bäder, an II. Sam. per 15. Mai zu verm. Näb. u. dm. Rab. 2. St. 29583

Wohnung. 2 Zim., 2 St., 2 Bäder, an II. Sam. per 15. Mai zu verm. Näb. u. dm. Rab. 2. St. 29583

Wohnung. 2 Zim., 2 St., 2 Bäder, an II. Sam. per 15. Mai zu verm. Näb. u. dm. Rab. 2. St. 29583

Wohnung. 2 Zim., 2 St., 2 Bäder, an II. Sam. per 15. Mai zu verm. Näb. u. dm. Rab. 2. St. 29583

Wohnung. 2 Zim., 2 St., 2 Bäder, an II. Sam. per 15. Mai zu verm. Näb. u. dm. Rab. 2. St. 29583

Aus dem Großherzogtum. Heddesheim, 14. April. Gestern Abend wurde in dem Hofe heimkehrender Arbeiter am Bahnhofs von der Gendarmarie verhaftet. Der Arbeiter soll sich eines Sittlichkeitsvergehens an einem Schulmädchen schuldig gemacht haben. Der Verhaftete genöh bisher den Ruf eines fleißigen, ehrliebenden Bürgers.

Pfalz, Hessen und Umgebung. Weimersheim (Pfalz), 13. April. Die Mühle des Besitzers Wingerter ist heute Nacht vollständig niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich nach dem 'Wäla. Kur.' auf 50 000 Mark.

Leibrenten öffentliche Versicherungsanstalt. Einkommenserhöhung, Altersvorsorgung. Kapitalien. Müller-Engelhardt, Mannheim, B 2, 3.

Freiwilliges Kontroll-Verfahren 1910. In Gemäßheit des Gesetzes vom 1. April 1909 über die freiwillige Kontrolle der Einkommensteuer...

Erklärung. Ich, der Unterzeichnete, bestätige hiermit, dass die oben angeführten Angaben wahr sind...

Erklärung. Ich, der Unterzeichnete, bestätige hiermit, dass die oben angeführten Angaben wahr sind...

Erklärung. Ich, der Unterzeichnete, bestätige hiermit, dass die oben angeführten Angaben wahr sind...

Erklärung. Ich, der Unterzeichnete, bestätige hiermit, dass die oben angeführten Angaben wahr sind...

Erklärung. Ich, der Unterzeichnete, bestätige hiermit, dass die oben angeführten Angaben wahr sind...

Erklärung. Ich, der Unterzeichnete, bestätige hiermit, dass die oben angeführten Angaben wahr sind...

Erklärung. Ich, der Unterzeichnete, bestätige hiermit, dass die oben angeführten Angaben wahr sind...